

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2007-2008**

September 2007

SPERRFRIST: Freitag, 28. September 2007, 12.00 Uhr

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2007-2008**

Jahresmodell LIMA/05
September 2007

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	24
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2007	29
5.	Monetäre Prognose	31
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	33
	Tabellenanhang	34

1. Einleitung und Zusammenfassung

Finanzmarkturbulenzen verursachen hohe Konjunkturrisiken

Die Weltwirtschaft expandierte in der ersten Jahreshälfte 2007 weiterhin kräftig. In den USA verzeichnete das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal mit einer Wachstumsrate von 1 % gegenüber dem Vorquartal einen starken Zuwachs, nach nur 0.2 % im ersten Quartal. Im Euroraum hingegen verlangsamte sich das Tempo des Wirtschaftswachstums im zweiten Quartal leicht auf 0.3 %, ausgehend von 0.7 % im ersten Quartal. Die jüngsten Probleme an den internationalen Finanzmärkten haben die Risiken für die Konjunkturentwicklung deutlich erhöht. Steigende Zinsen und in Teilsegmenten bereits fallende Immobilienpreise in den USA haben dazu geführt, dass Schuldner mit geringer Bonität ihre Hypothekarkredite nicht mehr bedienen konnten, wodurch zuerst einige Hypothekenbanken in Schwierigkeiten geraten sind. Da diese Forderungen an andere Banken und Fonds weiter gereicht wurden, erfasste die Krise auch weitere Segmente des Finanzmarkts und die Märkte anderer Länder. Gegenwärtig geht das Institut aber davon aus, dass die Reaktionen der Zentralbanken den Bankensektor stabilisieren konnten und dass die Vertrauenskrise im Finanzsektor die Entwicklung der Realwirtschaft nicht massiv beeinflussen wird.

Die österreichische Wirtschaft befindet sich weiterhin in einer Hochkonjunkturphase. Im ersten Halbjahr hat das Bruttoinlandsprodukt um 3.5 % gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres zugelegt. Im ersten und zweiten Quartal betrug das Wirtschaftswachstum gegenüber dem Vorquartal jeweils 0.9 %. Das Institut geht aber davon aus, dass sich die wirtschaftliche Dynamik, insbesondere aufgrund der internationalen Entwicklung, in der zweiten Jahreshälfte etwas verlangsamt. Für den Jahresdurchschnitt 2007 prognostiziert das Institut eine Wachstumsrate der österreichischen Wirtschaft von 3.2 %. Die durch die Finanzkrise ausgelöste leicht pessimistischere Einschätzung der internationalen Konjunktur führt dazu, dass die Wachstumsrate für 2008 auf 2.6 % zurückgenommen wird.

Der Prognose liegt folgende Einschätzung des weiteren Verlaufs der internationalen Konjunktur zugrunde. Das Institut geht davon aus, dass die Immobilienkrise und ihre Folgen die amerikanische Wirtschaftsdynamik nur verhalten dämpfen. Im heurigen Jahr wird für die USA ein Wachstum von 2 % erwartet, nächstes Jahr sollte die amerikanische Wirtschaft um 2 ½ % zulegen können. Die kürzlich erfolgte Zinssenkung der amerikanischen Notenbank sollte positiv auf die US-Wirtschaft wirken und die negativen Auswirkungen der Immobilienkrise reduzieren. In Europa wird das Wirtschaftswachstum weiterhin relativ hoch bleiben, insbesondere günstig entwickeln sich die neuen Mitgliedstaaten. Die Wirtschaft im Euroraum dürfte heuer um 2 ½ % zulegen. 2008 sollte das Wachstum 2 ¼ % betragen.

Die Konjunkturrisiken sind gegenwärtig hoch. Das Ende des Booms am Immobilienmarkt in den USA hat deutliche Turbulenzen auf dem Finanzmarkt ausgelöst. Es besteht das Risiko einer spürbaren Verlangsamung des Wachstumstempos in den USA aufgrund verschlechterter Finanzierungsbedingungen. Eine restriktivere Konsumentenkreditvergabe würde den Konsum der privaten Haushalte dämpfen, das Ansteigen der Risikoprämien könnte die Investitionsbereitschaft der Unternehmen

schwächen. Die realen Auswirkungen der Hypothekenkrise auf die Weltwirtschaft hängen wesentlich davon ab, ob sich die entstandene Unsicherheit durch weitere Aufdeckungen von Verlusten bei Banken verschärfen wird. Eine Bankenkrise würde die internationale Wirtschaftsentwicklung nachhaltig verlangsamen. Es besteht auch das Risiko, dass eine weitere deutliche Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar die Wachstumsdynamik im Euroraum beeinträchtigt. Die Risiken aufgrund des hohen Ölpreises werden gegenwärtig eher als klein eingeschätzt.

In Österreich entwickelte sich der private Konsum im ersten Halbjahr sehr verhalten. Die gute Einkommensentwicklung sollte den Konsum beleben, sodass das Institut von einer spürbaren Beschleunigung der Konsumdynamik im weiteren Jahresverlauf ausgeht. Die Institutsprognose ergibt nunmehr ein Wachstum des privaten Konsums von 2 % und einen Anstieg der Sparquote um 0.2 Prozentpunkte. Für nächstes Jahr wird mit einem Konsumwachstum von 2.2 % bei marginal fallender Sparquote gerechnet.

Die Investitionsnachfrage, getrieben insbesondere vom Bau, war im ersten Halbjahr sehr dynamisch. Es ist zu erwarten, dass der hohe Auslastungsgrad der österreichischen Industrieunternehmen zu einer stärkeren Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen führt. Bei diesem Aggregat erwartet das Institut ein Wachstum von 6.5 % für dieses und 4.8 % für nächstes Jahr. Nach einem Anstieg von 5.1 % im Vorjahr, bleibt auch die Baukonjunktur mit Wachstumsraten von 5.5 % bzw. 3 % im Prognosezeitraum äußerst kräftig. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im heurigen Jahr um 5.9 %, im nächsten Jahr wird mit einer Wachstumsrate von 3.9 % gerechnet.

Aufgrund des nachlassenden Wachstums des Welthandels, der geringeren Dynamik der österreichischen Exportmärkte sowie der Aufwertung des Euro verlangsamt sich die Exportdynamik etwas. Im Prognosezeitraum wird nunmehr ein reales Exportwachstum bei den Gütern von 6.8 % bzw. 6.4 % erwartet. Laut Prognose erhöhen sich die Warenimporte laut VGR um 7 % bzw. 7.3 %. Für die Exporte im weiteren Sinne laut VGR impliziert die Prognose eine Ausweitung um 6.5 % bzw. 6 %. Ebenso dynamisch entwickeln sich die Importe im weiteren Sinne laut VGR (6.2 % bzw. 6.6 %). Damit liefert die Außenwirtschaft im Prognosezeitraum weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Im August ist die Inflationsrate wieder auf 1 ¾ % gesunken, nachdem sie in den Vormonaten bei der 2-Prozent-Marke lag. Das Institut geht davon aus, dass sich die Inflation auch in den nächsten Monaten um ein Niveau von 1 ¾ % bewegen wird, sodass weiterhin für den Jahresdurchschnitt 2007 ein Wert von 1.8 % erwartet wird. Nächstes Jahr sollte die Inflation 1.6 % betragen. Dabei geht das Institut davon aus, dass die internationale Konkurrenzsituation den Preissetzungsspielraum der Unternehmen einschränkt und auch die Lohnpolitik moderat bleibt. Die Aufwertung des Euro wirkt darüber hinaus dämpfend auf die Inflationsentwicklung.

Die Arbeitsmarktlage stellt sich weiterhin recht erfreulich dar. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wird laut Prognose im heurigen Jahr um 1.9 % zulegen, wobei deutlich mehr als die Hälfte des Beschäftigungszuwachses auf Vollzeitstellen entfallen sollte. Nächstes Jahr könnte die Beschäftigung um 1 % expandieren. Aufgrund der guten Konjunktur weitet sich das Arbeitskräfteangebot kräftig aus, der

Rückgang der vorgemerkten Arbeitslosen bleibt daher deutlich hinter dem Beschäftigungsanstieg zurück. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird 2007 voraussichtlich 6 ¼ % betragen und 2008 knapp über der 6-Prozent-Marke zu liegen kommen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 4.3 % in beiden Jahren.

Gegenwärtig erwartet das Institut ein gesamtstaatliches Defizit laut Maastricht von 0.6 % bzw. 0.5 % des BIP. Die Steuereinnahmen entwickeln sich aufgrund der Konjunktur sehr gut. Allerdings sollten in Zeiten der Hochkonjunktur Überschüsse erzielt werden. Eine straffe Budgetpolitik ist darüber hinaus zur Schaffung eines finanziellen Spielraums für die geplante Steuerreform notwendig. Längerfristig gesehen ist eine Umschichtung innerhalb des Budgets hin zu investitionsorientierten Ausgaben einzufordern. Zusätzliche Investitionen im Bildungsbereich erscheinen aus standortpolitischer Sicht erfolgversprechend, notwendig ist aber eine Steigerung der Effizienz des Mitteleinsatzes.

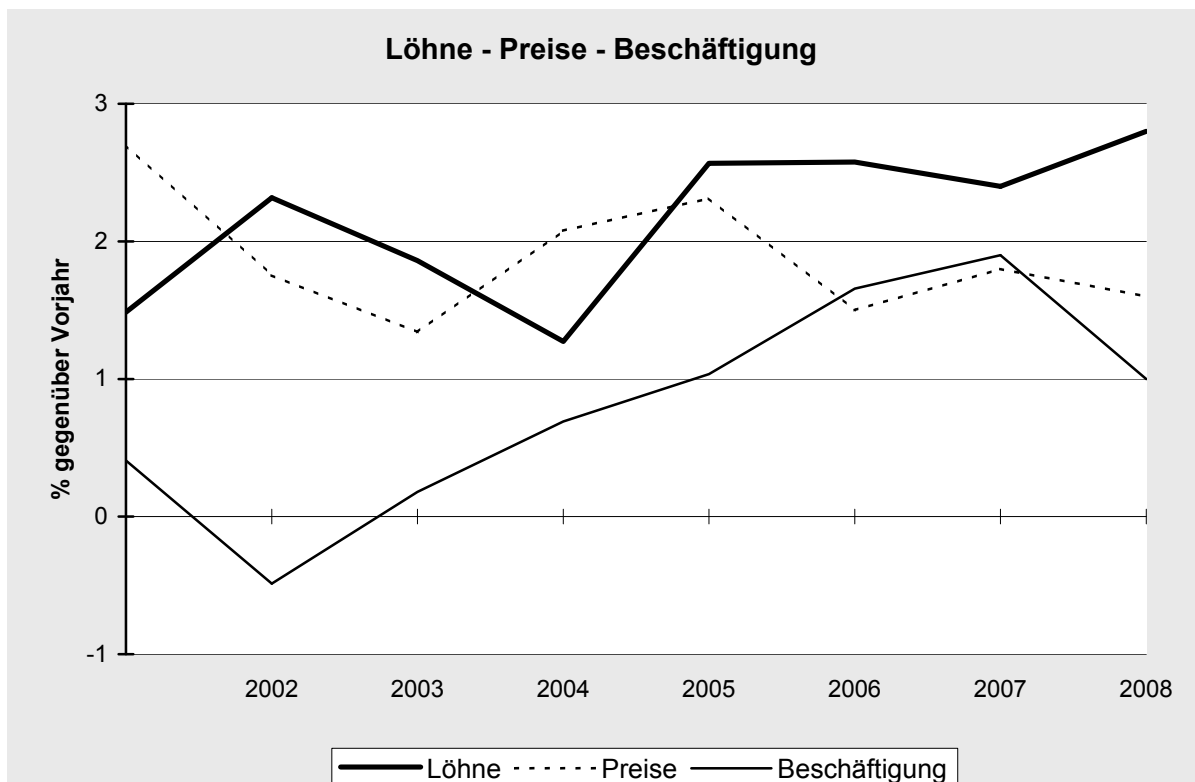
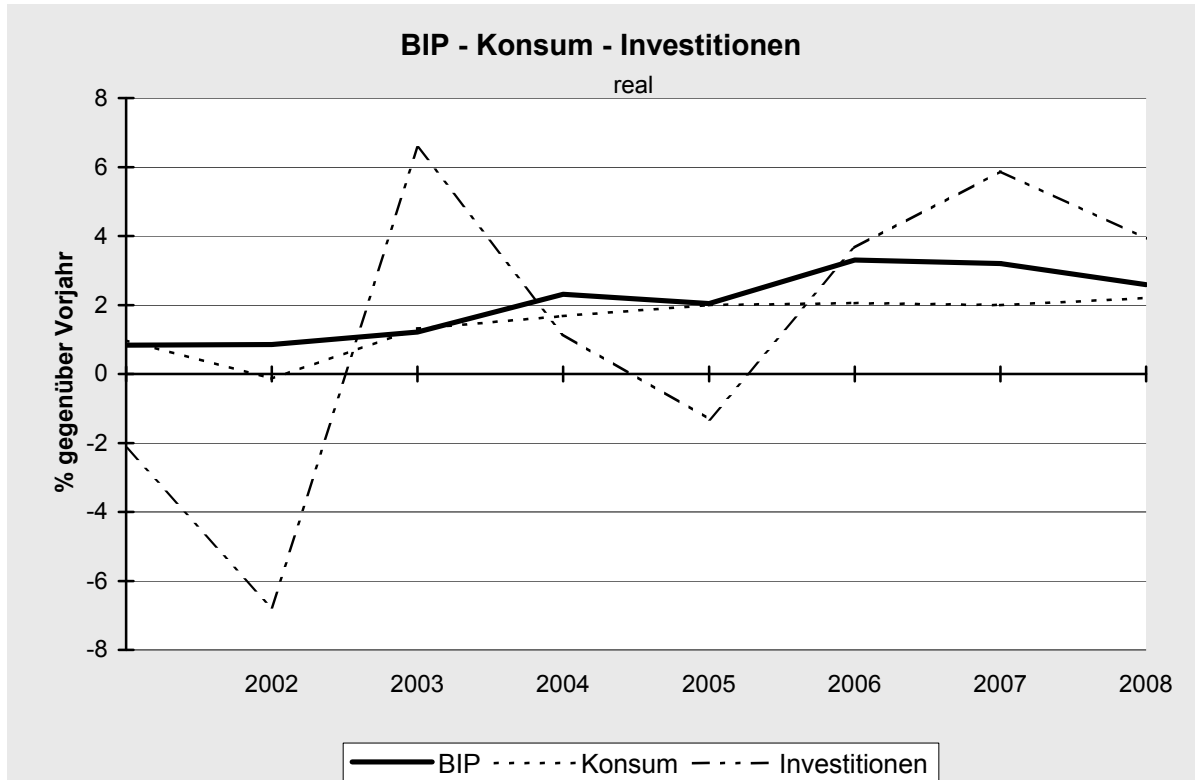
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

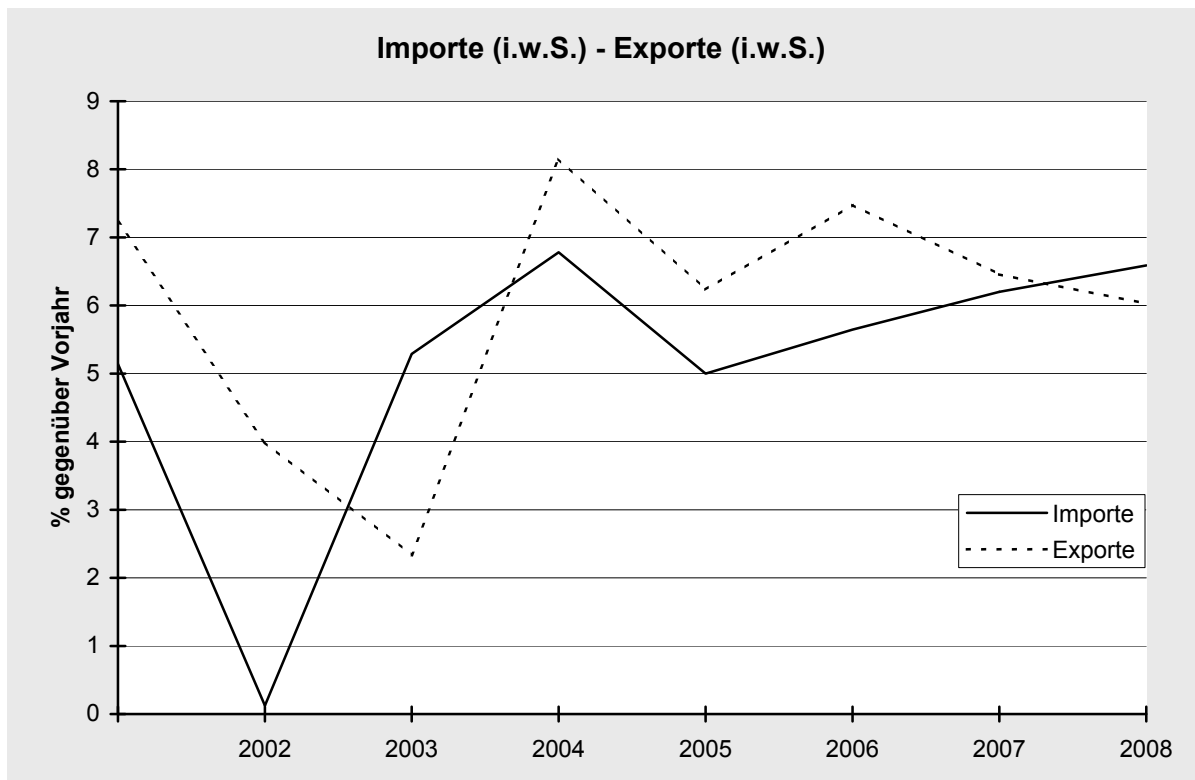
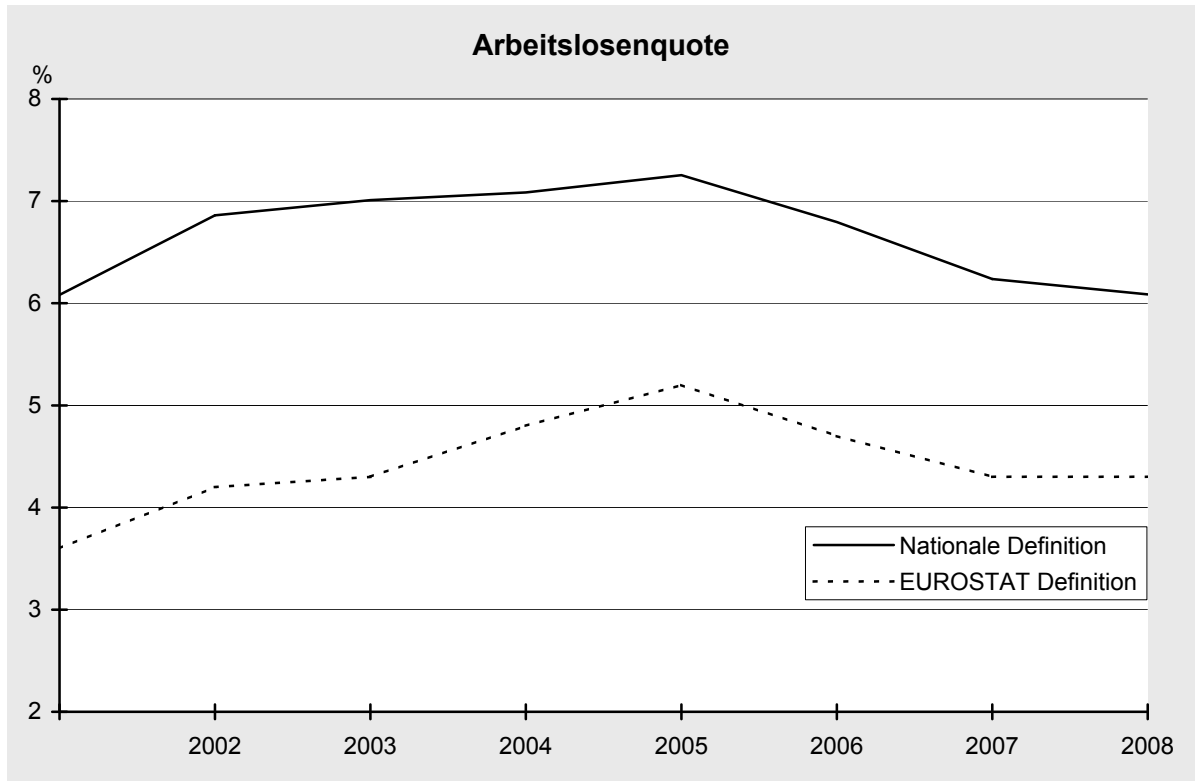
	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt, real	3.3	3.2	2.6
Privater Konsum, real	2.1	2.0	2.2
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	3.7	5.9	3.9
Ausrüstungsinvestitionen, real	2.1	6.5	4.8
Bauinvestitionen, real	5.1	5.5	3.0
Inlandsnachfrage, real	2.2	2.9	2.7
Exporte i.w.S., real	7.5	6.5	6.0
Waren, real (laut VGR)	7.9	6.8	6.4
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.1	1.3	2.3
Importe i.w.S., real	5.6	6.2	6.6
Waren, real (laut VGR)	5.5	7.0	7.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	3.1	1.5	2.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.7	1.9	1.0
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.8	6.2	6.1
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.7	4.3	4.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.6	2.4	2.8
Preisindex des BIP	1.8	1.8	1.5
Verbraucherpreisindex	1.5	1.8	1.6
3-Monats-Euribor ^{*)}	3.1	4.2	4.4
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen ^{*)}	3.8	4.3	4.6

^{*)} absolute Werte.

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer anhaltenden Phase kräftigen Wachstums. Das globale BIP wird 2007 eine Wachstumsrate von voraussichtlich 4.8 % erreichen, verglichen mit 5.4 % im vergangenen Jahr. Der Welthandel dürfte um 6 % wachsen, nach 8.3 % im Vorjahr. Im laufenden Jahr geht die Verlangsamung der konjunkturellen Entwicklung in der Weltwirtschaft vor allem auf die Wachstumsabschwächung der US-Wirtschaft zurück, auch in Japan hat die Nachfrage etwas nachgegeben. Hingegen bleibt in Europa eine hohe Wachstumsdynamik bestehen. Die konjunkturellen Aussichten der Weltwirtschaft für das nächste Jahr bleiben weiterhin optimistisch. Das Institut erwartet ein langsames Abklingen der Kreditkrise in den USA, womit sich die konjunkturelle Entwicklung der US-Wirtschaft wieder beschleunigen dürfte. Eine Wachstumsbeschleunigung wird es voraussichtlich auch in Japan geben, im Euroraum wird sich das Wirtschaftswachstum hingegen etwas verlangsamen. Durch die Festigung der Wirtschaftsentwicklung in den USA dürfte das Risiko einer weiteren Dollar-Abwertung sinken. Die Risiken in der Preisentwicklung bei Öl und anderen Rohstoffen bleiben hingegen bestehen.

Die Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten haben die Konjunkturrisiken deutlich erhöht. Steigende Zinsen und in Teilsegmenten bereits fallende Immobilienpreise in den USA haben dazu geführt, dass Schuldner mit geringer Bonität ihre Hypothekarkredite nicht mehr bedienen konnten, wodurch zuerst einige Hypothekenbanken in Schwierigkeiten gekommen sind. Da diese Forderungen an andere Banken und Fonds weiter gereicht wurden, erfasste die Krise auch weitere Segmente des Finanzmarkts und die Märkte anderer Länder. Gegenwärtig geht das Institut aber davon aus, dass die Vertrauenskrise im Finanzsektor die Entwicklung der Realwirtschaft nicht massiv beeinflussen wird. Es besteht jedoch das Risiko einer nachhaltigen Verlangsamung des Wachstums in den USA aufgrund verschlechterter Finanzierungsbedingungen für Konsumenten und Unternehmer. Das schlagend Werden dieses Risikos hätte auch negative Folgen für das Wachstum in Europa. Die realen Auswirkungen der Hypothekenkrise auf die Weltwirtschaft hängen wesentlich davon ab, ob sich die entstandene Unsicherheit durch weitere Aufdeckungen von Verlusten bei Banken verschärfen wird. Eine Bankenkrise würde die internationale Wirtschaftsentwicklung nachhaltig verlangsamen.

Im Jahr 2007 wird das BIP in den OECD-Ländern voraussichtlich um 2 ½ % wachsen. Im kommenden Jahr dürfte die Wachstumsdynamik beibehalten werden. Auch im Euroraum dürfte die Wirtschaft 2007 um 2 ½ % zulegen. Eine Wachstumsverlangsamung auf 2 ¼ % zeichnet sich im nächsten Jahr ab. Im ersten Halbjahr 2007 hat der Preisauftrieb bei den Rohstoffen etwas nachgelassen. Das Institut erwartet, dass im laufenden Jahr die Rohstoffpreise um 19 % zulegen werden, verglichen mit 28 % im Vorjahr. Eine weitere Abschwächung im Preisauftrieb dürfte es 2008 geben. Im Jahr 2006 ist der Rohölpreis auf durchschnittlich 64.3 USD geklettert, was einer Jahresteuering von 20.5 % entspricht. Nachdem die Teuerung bei Rohöl zur Jahreswende nachgelassen hat, stieg der Preis seit Februar wieder kräftig an und erreichte im September einen Durchschnittswert von 77 USD pro Fass. Bei einer

Produktionsausweitung um 1 % dürfte der Rohölpreis heuer im Jahresdurchschnitt 67 USD pro Fass ausmachen. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird heuer auf 1.35 geschätzt.

Laut *Inter-American Development Bank* (IADB) wird sich heuer das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika auf 4 ¼ % abschwächen. Durch die langsamere Exportentwicklung dürfte der Leistungsbilanzüberschuss geringer als in den Vorjahren ausfallen. Eine Abschwächung in der konjunkturellen Entwicklung gibt es in Mexiko, wo das BIP-Wachstum nach 4.8 % im Vorjahr auf 2.7 % zurückgehen dürfte. Hier kommt die Nachfrageschwäche der USA zum Tragen. In Brasilien bleibt hingegen die Wirtschaftsentwicklung mit einem Wachstum von 4.5 % robust. Auch in den kleinen Ökonomien Lateinamerikas setzt sich die gute konjunkturelle Entwicklung fort. In den meisten Ländern nimmt die Inflation zu.

Die konjunkturelle Entwicklung in Asien zeigt sich von der Nachfrageschwäche in den USA unbeeinträchtigt. Die chinesische Wirtschaft verzeichnet seit Jahresbeginn eine kräftige Wirtschaftsdynamik. Im zweiten Quartal wuchs das BIP um 11.5 % zum Vorjahr. Die Exportnachfrage bleibt robust, und der Kapitalzufluss aus dem Ausland hat in den ersten acht Monaten um 13 % zugenommen. Laut Einkaufsmanager-Index der *CLSA Asia Pacific Markets* bleibt die güterverarbeitende Industrie in China auf Wachstumskurs. Die Expansion zeigt kein Zeichen von Schwäche, trotz des Endes der Ausfuhrsteuerentlastung Ende Juni. Aufgrund der starken Inlandsnachfrage nimmt der Inflationsdruck zu. Die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft dürfte heuer bei 10 % liegen. Auch die indische Wirtschaft zeigte bis zur Jahresmitte keine Wachstumsschwächen. Das Wirtschaftswachstum betrug im zweiten Quartal 9.2 %. Eine Wachstumsverlangsamung zeichnet sich für das dritte Quartal ab. Die Inlandsnachfrage lässt nach, weil die steigenden Zinsen, die inzwischen auf ein Fünf-Jahres-Hoch geklettert sind, zu wirken beginnen. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP-Wachstum bei 8 % liegen. Die Tigerstaaten profitieren von der starken Nachfrage aus China und Indien. Das BIP-Wachstum dieser Ländergruppe wird auch heuer wiederum 6 % betragen. Die Wirtschaften Chinas und Indiens bleiben weiterhin die Wachstumsmotoren im asiatischen Wirtschaftsraum.

Für heuer erwartet das Institut für die EU-27 und für den Euroraum ein BIP-Wachstum von 2 ¾ % bzw. 2 ½ %. Für das kommende Jahr wird eine Wachstumsrate von 2 ½ % bzw. 2 ¼ % vorhergesagt. Die globale Finanzmarktkrise hinterlässt auch im europäischen Wirtschaftsraum Spuren. Die konjunkturelle Grundtendenz bleibt in Europa jedoch solide, wenngleich in abgeschwächter Form. Das Institut wertet die aktuellen Höchststände von Ölpreis und Euro-Wechselkurs noch nicht als Besorgnis erregend für die Konjunktur. Der Ölpreisanstieg wird von der Euro-Aufwertung abgefedert. Das Institut geht auch davon aus, dass die Auswirkungen der Finanzkrise bald überwunden sein werden. Aufgrund dieser Annahmen sollte die Investitionsbereitschaft der Unternehmen auch im nächsten Jahr bestehen bleiben. Gleichzeitig wird sich die Beschäftigung ausweiten. Aufgrund von Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt steigt die Zuversicht der Verbraucher, was sich in einer höheren Konsumnachfrage niederschlagen dürfte. Darüber hinaus wird die Exportkonjunktur weiterhin zum Wirtschaftswachstum beitragen. Das Institut rechnet damit, dass sich der Überschuss in der Leistungsbilanz im kommenden Jahr ausweiten wird.

Das BIP-Wachstum des Euroraums hat sich im zweiten Quartal 2007 etwas verlangsamt. Der Zuwachs betrug zum Vorquartal 0.3 %, bzw. zum Vorjahr 2.5 %. Im dritten Quartal dürfte sich die Wachstumsdynamik leicht beschleunigen. Im Juli stiegen die Industrieproduktion und die Nachfrage aus Drittländern noch kräftig an. Auch zeigen sich in der Konsumnachfrage noch keine Schwächen. Laut ifo – die Umfrage wurde vor der Finanzkrise durchgeführt – hat sich im Euroraum das Wirtschaftsklima im dritten Quartal 2007 erneut verbessert. Dies gilt für die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation, die auf einem sechsjährigen Hoch liegen, und auch für die konjunkturellen Erwartungen. Diese Umfrageergebnisse sprechen für einen anhaltenden Konjunkturaufschwung im zweiten Halbjahr 2007. Allerdings deutet der von der *Royal Bank of Scotland* in Zusammenarbeit mit *NTC Economics* im September veröffentlichte Einkaufsmanagerindex darauf hin, dass sich die Produktionstätigkeit in der güterverarbeitenden Industrie verlangsamen könnte. Die Einschätzung des Dienstleistungssektors wurde vor allem von den Turbulenzen am Finanzmarkt beeinflusst. Der Index fiel auf 54 Punkte, verglichen mit 58 Punkten im Vormonat.

Im Juli 2007 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 6.9 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 8.6 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden (3.4 %), Österreich (4.3 %) und Irland (4.7 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 1.7 %. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im August die Preissteigerungsrate in den Niederlanden und in Belgien mit 1.1 % bzw. 1.2 %. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.7 %. Slowenien und Irland verzeichneten mit 3.4 % bzw. 2.7 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

In **Deutschland** wird das BIP im Jahr 2007 voraussichtlich um 2 ½ % wachsen. Der starke konjunkturelle Aufschwung führte in der ersten Jahreshälfte zu Lieferengpässen und Kapazitätsproblemen in der Industrie. Es zeigt sich, dass das produzierende Gewerbe ein robuster Motor des gesamtwirtschaftlichen Wachstums ist. Bei den Energie- und Ausrüstungsgüterproduzenten hält die Expansion an. Der Personalaufbau erstreckte sich über weite Teile der Wirtschaft, im Dienstleistungssektor war die Personalnachfrage jedoch am größten. Die Konsumnachfrage entwickelte sich schwach. Im ersten Halbjahr dämpfte die Erhöhung der Mehrwertsteuer von 16 % auf 19 % das Konsumklima. Im nächsten Jahr wird das deutsche BIP voraussichtlich um 2 ¼ % zulegen. Trotz der verbesserten Lage auf dem Arbeitsmarkt dürfte jedoch die Konsumzurückhaltung in der deutschen Wirtschaft bestehen bleiben. Die Aussichten für die Exporteure sind nicht schlecht, da das globale Wirtschaftswachstum noch immer hoch ist und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit bestehen bleibt. Das Institut erwartet jedoch eine Wachstumsabschwächung in der Investitionstätigkeit. Die Teuerung dürfte auch im nächsten Jahr weniger als 2 % ausmachen.

Im zweiten Quartal 2007 hat sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft etwas abgeschwächt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.3 % bzw. um 2.5 % zum Vorjahresquartal. Die schwache Baukonjunktur hat das Wirtschaftswachstum im Frühjahr auf den niedrigsten Wert seit eineinhalb Jahren gedrückt.

Der private Konsum kommt nach der Mehrwertsteuererhöhung zu Jahresbeginn nur langsam in Gang. Dagegen sind die boomenden Exporte und die Investitionen die wichtigsten Antriebsmotoren für die Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sollte im dritten Quartal kräftig wachsen. Der Außenhandel ist dabei weiter das Rückgrat des Aufschwungs.

Die deutschen Ausfuhren sind im Juli abermals stark gestiegen. Auch sind die Auftragseingänge aus dem Ausland noch sehr hoch. Die internationale Finanzmarktkrise sorgt jedoch für eine leichte Stimmungseintrübung in der deutschen Wirtschaft. Der Geschäftsklimaindex des Münchner *ifo Instituts für Wirtschaftsforschung* ist im September zum vierten Mal in Folge gefallen, und zwar von 105.8 Punkten im Vormonat auf 104.2 Punkte. Der Konjunkturoptimismus der deutschen Verbraucher schwindet. Die Unsicherheiten über die Entwicklung an den Finanzmärkten, aber auch die Preiserhöhungen bei Milch- und Brotprodukten haben die Stimmung spürbar gedrückt. Die *Gesellschaft für Konsumforschung* (GfK) prognostiziert, dass der Konsumklimaindex von 8.5 auf 7.6 Punkte im September fallen wird. Der Preisauftrieb in Deutschland hat sich im August nicht beschleunigt. Die jährliche Teuerung betrug wie in den beiden Vormonaten 2 %. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) legten im Juli um 1.1 % zu. Die Importpreise lagen im Juli um nur 0.4 % über dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 6.4 %.

Die **italienische Wirtschaft** wird 2007 voraussichtlich um 1 $\frac{3}{4}$ % wachsen. Robust entwickelt sich vor allem die Inlandsnachfrage. Aufgrund der guten konjunkturellen Entwicklung dürfte sich die private Konsumnachfrage etwas beschleunigen. Eine stärkere Dynamik als in den Vorjahren weist die Investitionstätigkeit im Bau auf. Die Dynamik in der Exportnachfrage lässt nach, weil die Wechselkursentwicklung der Wettbewerbsfähigkeit schadet. Die Arbeitslosenquote dürfte heuer auf 6 % sinken. Die Inflation wird voraussichtlich 1.8 % ausmachen. Im nächsten Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum leicht abschwächen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1 $\frac{1}{2}$ %. Der Wachstumsmotor bleibt die Inlandsnachfrage. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen, dürfte nicht nachlassen. Von der erwarteten Stabilisierung des Wechselkurses werden positive Impulse auf die Exportwirtschaft ausgehen. Der positive Trend am Arbeitsmarkt wird sich weiter fortsetzen, und die Teuerung dürfte die 2-Prozent-Marke nicht überschreiten.

Im zweiten Quartal 2007 stieg das italienische BIP zum Vorquartal um 0.1 %, bzw. um 1.8 % zum Vorjahresquartal. Die Verlangsamung im Wirtschaftswachstum ging von der Außenwirtschaft aus. Im dritten Quartal bleibt die Wachstumsdynamik weiterhin schwach. Im Juli ist die Industrieproduktion (ohne Bau) zum Vormonat gefallen. Die Auftragslage lässt jedoch darauf schließen, dass sich die konjunkturelle Entwicklung in der Industrie in den folgenden Monaten wieder beschleunigt. Auch ist mit einem Anstieg der Beschäftigung zu rechnen. Die Verbraucherpreise stiegen im August um 1.7 %, die Produktionspreise legten im Juli um 1.9 % zu. Die Finanzkrise im August hat auch auf die italienische Wirtschaft übergegriffen. Laut *Istituto di Studi e Analisi Economica* (Isae) hat sich im September die Stimmung bei den Unternehmern deutlich verschlechtert.

Das Wachstum der **französischen Wirtschaft** wird mit 2 % auch heuer unter dem Durchschnitt des Euroraums liegen. Die Wirtschaft profitiert vom Aufschwung in Deutschland. Die größten Impulse

gehen jedoch von der Inlandsnachfrage aus. Der wichtigste Wachstumsmotor bleibt der private Konsum. Wie in den Nachbarländern, so nimmt auch in Frankreich die Beschäftigung zu, damit steigt das verfügbare Einkommen. Die Arbeitslosenquote dürfte heuer auf 8.6 % sinken. Die Inflation wird voraussichtlich 1.3 % betragen. Das Institut erwartet, dass das Wirtschaftswachstum 2008 2 ¼ % ausmachen wird, wobei das Wachstum weiterhin von der Inlandsnachfrage getragen wird. Ein dynamischer Impuls wird wieder vom Konsum der privaten Haushalte ausgehen. Die Exportentwicklung wird sich im nächsten Jahr beschleunigen. Die neuen Steuerreformpläne zielen darauf ab, die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu erleichtern.

Die französische Wirtschaft ist im zweiten Quartal 2007 im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % gewachsen, im Vergleich zum Vorjahr betrug das BIP-Wachstum 1.3 %. Leicht abgeschwächt haben sich die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen, nach einer besonders dynamischen Entwicklung im ersten Quartal. Im dritten Quartal dürfte das Wirtschaftswachstum robust bleiben. Im Juli hat die Industrieproduktion kräftig zugelegt, und auch die Auftragseingänge sind angestiegen. Eine starke Zunahme wurde im Hausbau und in der Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern verzeichnet. Die Konsumentenstimmung hat sich jedoch laut *Institut National de la Statistique et des Études Économiques* (Insee) verschlechtert. Im Juli betrug die Arbeitslosenquote 9.6 %. Die Produktionspreise der Industrie sind um 1.4 % gestiegen. Die Inflation hat im August 1.3 % ausgemacht.

Im **Vereinigten Königreich** bleiben heuer die Voraussetzungen für ein starkes Wirtschaftswachstum bestehen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2 ¾ %. Wie im Vorjahr, werden die Impulse von der Binnennachfrage ausgehen. Die Löhne und Gehälter steigen und tragen zu deutlich höheren Konsumausgaben bei. Der Dienstleistungssektor, insbesondere der Immobilien- und der Finanzdienstleistungssektor, verdeckt die strukturelle Schwäche der verarbeitenden Industrie. Die Außenwirtschaft dürfte sich auch heuer schleppend entwickeln, weil das britische Pfund gegenüber dem US-Dollar gestiegen ist. Das Außenhandelsdefizit dürfte daher weiterhin hoch bleiben. Die Inflation wird auf 2.4 % geschätzt, womit der von der *Bank of England* vorgegebene Referenzwert von 2 % überschritten wird. Die steigenden Zinsen und die Immobilienkrise werden, nach einer starken ersten Jahreshälfte, die konjunkturelle Entwicklung bremsen. Im nächsten Jahr dürfte das BIP-Wachstum im Vereinigten Königreich voraussichtlich 2 ½ % ausmachen. Die Exportwirtschaft wird sich vom derzeitigen Tief erholen, eine Wachstumsabschwächung dürfte es in der Konsumnachfrage und in der Investitionstätigkeit geben.

Im zweiten Quartal 2007 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 0.8 % zum Vorquartal, bzw. um 3 % zum Vorjahresquartal. Besonders dynamisch entwickelten sich die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen, während die Exporte sanken. Für das dritte Quartal haben sich die Wachstumsaussichten etwas eingetrübt. Die Wechselkursentwicklung dämpft die Wachstumsaussichten in der Exportwirtschaft. Die britischen Handelskonzerne befürchten eine spürbare Abkühlung des Konsumklimas. Die steigenden Hypothekenzinsen und die Krise der *Bank Northern Rock* werden nach ihrer Erwartung die Geschäfte im zweiten Halbjahr belasten. Die Produktionspreise in der güterverarbeitenden Industrie haben im August um 0.6 % zugelegt. Die Verbraucherpreise sind um 1.8 % gestiegen. Die Arbeitslosigkeit belief sich im Juli auf 5.3 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** dürfte heuer um $2\frac{3}{4}\%$ wachsen. Ein starker Impuls kommt von der Exportwirtschaft, und auch der Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen behalten das Wachstumstempo des Vorjahres bei. In der Baubranche dürfte es hingegen einen leichten Rückgang geben, der auf die schwachen Aktivitäten im Tiefbau zurück geht. Der Schweizer Einzelhandel floriert dank guter Konjunktur und blendender Konsumentenstimmung wie seit Jahren nicht mehr. Die Inflationsspektiven bleiben trotz der guten Wirtschaftsentwicklung günstig. Der zunehmende Wettbewerb in der Schweiz und die Öffnung des Arbeitsmarktes werden die Preise weiterhin unter Kontrolle halten. Im kommenden Jahr wird sich das BIP-Wachstum auf $2\frac{1}{4}\%$ abschwächen. Eine Verlangsamung in der Wachstumsdynamik erwartet das Institut in der Auslandsnachfrage und bei den Ausrüstungsinvestitionen. Der Beschäftigungszuwachs dürfte sich abschwächen.

Die Schweizer Wirtschaft ist im zweiten Quartal 2007 um 0.7 % im Vergleich zum Vorquartal gewachsen. Verglichen mit dem Vorjahr stieg das BIP um 2.8 %. Ein hohes Wachstum erreichten die Ausrüstungsinvestitionen, dagegen verringerten sich die Bauinvestitionen. Die Schweizer Industrie befindet sich auch im dritten Quartal auf Expansionskurs. Der Außenhandel wächst kräftig, und der Außenhandelsüberschuss vergrößert sich. Die starke Konsumnachfrage setzt sich weiter fort, wenn auch nicht ganz so stark wie im ersten Halbjahr. Die Konsumenten bleiben aber positiv gestimmt, sie halten ihren Arbeitsplatz für sicher. Die Jahreststeuerung hat im August nur 0.4 % betragen. Die Produktionspreise stiegen im Juli um 2.5 %.

Im Jahr 2007 wird das Wirtschaftswachstum der **USA** voraussichtlich 2 % betragen. Die Wachstumsabschwächung geht vor allem auf die Entwicklung in der Baubranche zurück, die sich seit Anfang 2006 in einer Rezession befindet. Die Immobilienkrise hat im Sommer zu Turbulenzen auf den Finanzmärkten geführt. Außerhalb des Immobiliensektors gibt es jedoch bisher nur wenig Anzeichen, dass die Finanzmarktprobleme die realen wirtschaftlichen Aktivitäten beeinträchtigt haben. Die Industrie wächst, nur der Bau- und der Automobilsektor befinden sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Unter dem Druck der Hypothekenkrise hat die US-Notenbank im September ihren Leitzins um einen $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt gesenkt. Die Inflation wird heuer bei 2.8 % liegen. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt 4.6 % betragen. Im kommenden Jahr wird die Konjunktur in den USA wieder an Fahrt gewinnen. Das Institut rechnet mit einem BIP-Wachstum von $2\frac{1}{2}\%$. Die Konsumausgaben werden das Wachstumstempo von 3 % beibehalten, und in der Außenwirtschaft wird das Leistungsbilanzdefizit etwas abgebaut. Die Arbeitslosigkeit dürfte nicht mehr weiter zurück gehen. Die Inflation wird wiederum bei 2.8 % liegen.

Die US-Konjunktur hat sich im zweiten Quartal 2007 beschleunigt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 1 %, bzw. um 1.9 % zum Vorjahresquartal. Die höhere Wachstumsrate ist auf die steigenden Ausrüstungsinvestitionen und auf die robuste Exportentwicklung zurückzuführen. Auch die Konsumausgaben sind dynamisch geblieben.

Die güterverarbeitende Industrie wies im Juli und August ein solides Wachstum auf. Der *Conference Board Leading Economic Indicator* ist im August jedoch um 0.6 % gefallen. Neben dem schwächeren Vertrauen der Konsumenten wirkten sich vor allem die jüngsten Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

und an den Börsen negativ auf den Index aus. Mit nur einer einzigen Ausnahme haben sich alle Teilindizes negativ entwickelt. Im Index des *Institute for Supply Management* (ISM) ist der Teilindex für die Neuaufträge im verarbeitenden Gewerbe im September auf 55.3 Punkte gesunken, verglichen mit 57.5 Punkten im Vormonat. Im Dienstleistungssektor ist der Teilindex für die Neuaufträge auf 57.0 Punkte gestiegen, gegenüber 52.5 Punkten im Vormonat. Die Indizes für die Auftragslage weisen darauf hin, dass es in der güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor eine Expansion in den Aktivitäten geben wird. Laut *Manpower Inc.* planen die US-Unternehmen, im vierten Quartal die Beschäftigung weiter auszubauen. Die Inflation hat sich in den Sommermonaten abgeschwächt. Im August betrug die Inflation 1.9 %, die Produktionspreise stiegen um 2.1 %. Die Arbeitslosenquote betrug im August 4.6 %.

Im Jahr 2007 wird die **japanische Wirtschaft** um 2 % zulegen. Die Expansion bleibt exportgestützt. Die gute Weltkonjunktur und der schwache Yen stimulieren den japanischen Außenhandel. Die regen Auslandsinvestitionen führen zu Einkommensrückflüssen. China gewinnt als Zielland für japanische Exporte und Auslandsinvestitionen an Bedeutung. Die japanische Wirtschaft profitiert auch von der Nachfrage aus Europa, womit das Nachlassen der Nachfrage aus den USA abgedeckt wird. Der japanische Leistungsbilanzüberschuss wächst daher weiter an. Die Bauinvestitionen verlieren an Dynamik. Der Dienstleistungssektor ist die treibende Wirtschaftskraft. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften und die sinkende Arbeitslosenquote stärken das Konsumentenvertrauen. Die Verbraucherpreise dürften heuer nicht steigen. Für das kommende Jahr erwartet das Institut wiederum ein BIP-Wachstum von 2 %. Die Inlandsnachfrage wird an Dynamik dazugewinnen, eine leichte konjunkturelle Abschwächung wird es in der Außenwirtschaft geben. Das Institut rechnet mit einem Anstieg der Zinsen im nächsten Jahr. Der Leistungsbilanzüberschuss dürfte weiter zunehmen.

Das japanische BIP ist im zweiten Quartal 2007 zum Vorquartal um 0.3 % geschrumpft, zum Vorjahresquartal ist es um 1.7 % gestiegen. Einen Rückgang gab es bei den Investitionen, weiterhin dynamisch entwickelte sich hingegen die Exportwirtschaft. Im dritten Quartal dürfte die japanische Wirtschaft wieder an Fahrt aufnehmen. Die Auftragslage ist ausgezeichnet und die Unternehmer sind davon überzeugt, dass die Finanzkrise in den USA nicht auf die Weltwirtschaft übergreifen wird. Die Arbeitslosenquote ist im Juli auf 3.5 % gesunken. Die Verbraucherpreise blieben im Juli unverändert, die Produktionspreise legten im August um 3.8 % zu.

Das robuste Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer** sowie der **Beitrittskandidaten** dürfte sich in den Jahren 2007 und 2008 weiter fortsetzen. Das Wachstum wird von den Investitionen (insbesondere im Bau) und dem privaten Konsum, gestützt durch sinkende Arbeitslosigkeit, Reallohnwachstum und Kreditexpansion, getragen. Infolge der starken Inlandsnachfrage machen sich angebotsseitig Kapazitätsengpässe und Arbeitskräftemangel bemerkbar, der Inflationsdruck steigt. Um den Arbeitskräftemangel zu reduzieren, erhöhen manche Länder die Quoten für ausländische Arbeitskräfte.

In Ungarn und der Slowakei ist die Auslandsnachfrage der Wachstumsmotor, während in den anderen Ländern der Außenbeitrag das Wirtschaftswachstum verringert. Der Abbau der hohen Leistungs-

bilanzdefizite (in der Höhe von über 10 % des BIP) bleibt in Rumänien, Bulgarien und Kroatien eine große Herausforderung. Dämpfend wirken in Ungarn, Tschechien und der Slowakei die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der zwölf neuen EU-Mitgliedsländer ist Slowenien im Jänner 2007 dem Euroraum beigetreten, Zypern und Malta werden am 1. Jänner 2008 folgen. Die Slowakei dürfte, wenn es die Maastricht-Kriterien rechtzeitig erfüllt, wie geplant 2009 dem Euroraum beitreten.

Im ersten Halbjahr 2007 erreichte das Wirtschaftswachstum **Ungarns** 2 %, im zweiten Quartal 1.2 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von der Auslandsnachfrage getragen. Die Exporte nahmen im ersten Halbjahr real um 16.1 % zu. Besonders dynamisch entwickelten sich die Exporte der Sparten Maschinenbau und Fahrzeuge, Nahrung, chemische Produkte und verarbeitete Metallprodukte. Die Importe stiegen um 14.5 %, wodurch sich das Handelsbilanzdefizit weiter verringerte. Allerdings reduzierte sich der Beitrag der Nettoexporte zum Wachstum im zweiten Quartal merklich. Der private und der öffentliche Konsum gingen im ersten Halbjahr um 2.1 % bzw. 5.2 % zurück, nicht zuletzt infolge der Senkung der staatlichen Sozialtransfers (Sachleistungen) um 14 %. Die Anlageinvestitionen erhöhten sich, laut der letzten Revision der ungarischen Statistik, um 1.4 %. Im Zeitraum Mai bis Juli betrug die durchschnittliche Arbeitslosenquote 7 %, um 0.3 Prozentpunkte weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im August um 8.3 % zu, um 4.8 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Dieser markante Anstieg ist hauptsächlich auf die Ausgaben­gruppen Mieten, Energie und Lebensmittel zurückzuführen.

Die Implementierung des Sparpakets zur Reduzierung des Haushaltsdefizits auf ca. 6 % im Jahr 2007 und 3 % bis zum Jahr 2009, mit Auswirkungen auf das Gesundheits- und Bildungswesen, das Steuer- und Sozialversicherungssystem, den öffentlichen Verkehr und die staatlichen Subventionen, dämpft heuer und im Jahr 2008 die Inlandsnachfrage. Infolge der Sparmaßnahmen wird für 2007 ein BIP-Wachstum von 2 ½ % erwartet. Im Jahr 2008 könnte sich das Wachstum leicht auf 2 ¾ % erhöhen.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** blieb im zweiten Quartal auf einem hohen Niveau (6.7 %) und erreichte im ersten Halbjahr 7.1 %. Das Wachstum wurde von den besonders dynamischen Anlageinvestitionen (25.3 %), gestützt durch EU-Finanzhilfen und Direktinvestitionen, sowie vom privaten Konsum (6 %), angetrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, Kreditexpansion und Überweisungen der polnischen Gastarbeiter, getragen. Die Exporte nahmen um 9.7 % zu, die Importe entwickelten sich infolge der kräftigen Inlandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 14.4 % sehr dynamisch. Im August betrug die Inflation 1.5 %, wobei die Preise für Wohnen den höchsten Anstieg aufwiesen. Die Arbeitslosenquote sank im ersten Quartal auf 9.6 %, dies entspricht einer Abnahme um rund 4.5 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits werden die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit sowie die angekündigten Sparmaßnahmen zur Senkung des Haushaltsdefizits um 1 % des BIP das Wachstum dämpfen. Heuer dürfte das BIP-Wachstum 6 ½ % erreichen, im Jahr 2008 wird es voraussichtlich 5 ½ % betragen.

Das Wirtschaftswachstum in **Tschechien** verlangsamte sich im zweiten Quartal auf 6 % und erreichte im ersten Halbjahr 6.2 %. Die dynamische Entwicklung ist hauptsächlich auf den privaten Konsum (6.9 %), angetrieben durch einen raschen Anstieg der Beschäftigung, der Sozialleistungen und der Reallöhne, zurückzuführen. Das Wachstum der Anlageinvestitionen blieb mit 4.1 % weiter auf einem hohen Niveau, der Lageraufbau leistete den zweitgrößten Beitrag zum Wachstum. Die Importe wuchsen um 15 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 14.6 %. Die Arbeitslosenquote betrug im zweiten Quartal 5.3 %. Sie lag damit um 1.8 Prozentpunkte niedriger als ein Jahr zuvor, und damit wurde der niedrigste Wert seit neun Jahren verzeichnet. Infolge der Zunahme der Lebensmittel-, Energie- und Mietpreise stieg die Inflationsrate im August im Vorjahresvergleich auf 2.4 %. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund der erwarteten Zunahme der Importe auf 5 ¼ % bzw. 4 ¾ % belaufen. Das Budgetdefizit erhöhte sich 2006 wegen Sonderausgaben für Pensionen und der vorzeitigen Rückzahlung einer Garantie an die Nationalbank auf 2.9 % des BIP. Heuer dürfte das Budgetdefizit wegen vorgesehener Mehrausgaben weiter steigen und 3.5 % betragen. Laut tschechischer Regierung sollte die Defizitquote der öffentlichen Haushalte bis 2010 auf 2.3 % sinken.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im zweiten Quartal und im ersten Halbjahr 2007 einen Wert von 9.4 % bzw. 9.2 %. Zu dieser außerordentlich dynamischen Entwicklung hat die starke Nachfrage aus dem In- und Ausland beigetragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich im bisherigen Jahresverlauf, gestützt durch ausländische Direktinvestitionen in der Automobilindustrie und der Elektrotechnik, mit einer Wachstumsrate von 6.9 % besonders stark. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 20.9 %, die Importe um 15.8 %. Infolge der Zunahme der Beschäftigung und der Reallöhne sowie niedriger Zinsen nahm der private Konsum um 6.9 % zu. Der öffentliche Konsum legte um 1.7 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im zweiten Quartal 11.1 % und fiel damit um 2.4 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Infolge der Zunahme der Lebensmittel-, Energie- und Mietpreise stieg die Inflationsrate im August im Vorjahresvergleich auf 2.6 %. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits von 3.4 % im Jahr 2006 auf unter 3 % in den nächsten Jahren bleibt weiterhin die vorrangige Herausforderung für die slowakische Regierung. Nur so sind die Maastricht-Kriterien zu erfüllen und die Slowakei kann, wie geplant, 2009 dem Euroraum beitreten. Die günstige Wirtschaftsentwicklung dürfte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 2007, wengleich mit einem etwas verlangsamten Tempo, und im Jahr 2008 fortsetzen. Das Wachstum dürfte 8 ¼ % im Jahr 2007 und 6 ½ % im Jahr 2008 erreichen.

Das Wachstum der **slowenischen Wirtschaft** verlangsamte sich auf 5.9 % im zweiten Quartal und belief sich im ersten Halbjahr auf 6.5 %. Das Wirtschaftswachstum ist hauptsächlich auf den Beitrag des Konsums und der Anlageinvestitionen zurückzuführen. Der private Konsum nahm um 3.2 % zu, die Anlageinvestitionen um 21.6 %. Der Beitrag der Nettoexporte zum Wachstum war negativ, da sich seit der zweiten Jahreshälfte 2006 das Wachstum der Exporte verlangsamte, während die Importe stärker zunahm. Im ersten Halbjahr 2007 stiegen die Exporte um 14 %, die Importe nahmen um 15.8 % zu. Infolge der kräftigen Wirtschaftsentwicklung stieg die Beschäftigung im zweiten Quartal um 2.5 %, und die Arbeitslosenquote verringerte sich um 1.3 Prozentpunkte auf 4.6 %. Um dem Mangel an Arbeitskräften entgegenzuwirken, wurde im Juni die jährliche Quote für ausländische Arbeitskräfte

um 30 % auf 24,500 erhöht. Die Inflationsrate betrug im August 3.5 %. 2007 dürfte das BIP-Wachstum 6 % erreichen, getragen von der Binnennachfrage. Für das Jahr 2008 wird mit einem Wachstum von 5 % gerechnet. Um die Vorteile der Euro-Einführung voll nutzen zu können, wird heuer und in den kommenden Jahren der Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik auf Reformen im Unternehmenssektor liegen.

Im ersten Halbjahr 2007 betrug das Wachstum der **rumänischen Wirtschaft** 5.8 %, im zweiten Quartal 5.6 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im ersten Halbjahr die Anlageinvestitionen (18.6 %), der öffentliche Konsum (9.8 %) und der private Konsum (11 %), angetrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, Kreditexpansion und Überweisungen der rumänischen Gastarbeiter. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen um 7.5 %, die Importe nahmen aufgrund der starken Binnennachfrage und der Aufwertung des rumänischen RON um 22.2 % zu. Die Inflationsrate sank im August mit einem Wert von 5 % um 2 Prozentpunkte unter den Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 3.8 %, das waren 1.2 Prozentpunkte weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Insbesondere die Bauwirtschaft ist von einem Mangel an Arbeitskräften und Produktionskapazitäten stark betroffen. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien, gestützt durch Anlageinvestitionen und Konsum, $5\frac{3}{4}$ % bzw. $5\frac{1}{2}$ % betragen.

In **Bulgarien** beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal auf 6.6 % und erreichte im ersten Halbjahr 6.4 %. Dieses Ergebnis ist auf die außerordentlich dynamische Entwicklung der Anlageinvestitionen mit einer Wachstumsrate von rund 30 % zurückzuführen. Aufgrund der günstigen Einkommensentwicklung ist auch die private Konsumnachfrage kräftig gestiegen (6.8 %). Während die Exporte um 4.1 % zunahmen, legten die Importe, bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum, um rund 12 % zu, sodass sich das Handelsbilanzdefizit weiter ausweitete. Mit fast 16 % des BIP erreichte es 2006 eine Rekordmarke. Die Arbeitslosenquote ging um 1.7 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zurück und betrug im ersten Quartal 8 %. Infolge der starken Zunahme der Lebensmittel-, Energie- und Mietpreise stieg die Inflationsrate im August auf 12 %. Im Jahr 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum 6 % betragen, 2008 sollte es $5\frac{1}{2}$ % erreichen. Bulgarien wird im Laufe des heurigen Jahres dem WKM-II beitreten. Ein Termin für die Euro-Einführung wurde aber noch nicht genannt.

In **Kroatien** beschleunigte sich die Wirtschaftsdynamik im ersten Quartal auf 7 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Investitionen (11.2 %) und der private Konsum (7.1 %). Die dynamische Entwicklung der kroatischen Wirtschaft setzte sich im weiteren Verlauf des heurigen Jahres fort. Die Industrieproduktion stieg im ersten Halbjahr um 7.4 %, die Einzelhandelsumsätze nahmen um 6.8 % zu. Die Exporte erhöhten sich um 9.2 % (in EUR), die Importe wuchsen um 9.4 % (in EUR). Die Inflationsrate betrug im Juni 1.9 %, die Arbeitslosenquote belief sich auf 14.3 %. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte das Wirtschaftswachstum 6 % bzw. $4\frac{1}{2}$ % betragen.

Das Wachstum der **russischen Wirtschaft** beschleunigte sich im ersten Halbjahr auf 7.8 % und wurde von der Inlandsnachfrage getragen. Die Einzelhandelsumsätze stiegen im ersten Halbjahr infolge der Zunahme der Reallöhne um rund 14 %. Die Anlageinvestitionen (hauptsächlich in der

staatlichen Gas- und Ölproduktion) entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 22.3 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metall mit einem Anteil von rund 63 %) stiegen im ersten Halbjahr um 8 % (in USD). Die Importe nahmen, wegen der starken Binnennachfrage, um 39 % zu (mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten). Aufgrund der stark steigenden Importe verringerte sich der Handelsbilanzüberschuss im ersten Halbjahr. Die Inflation beschleunigte sich im Juni auf 8.5 % und lag damit außerhalb des Zielbereichs der Zentralbank von 6.5 % bis 8 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Juni 6.7 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung des Konsums – infolge der stark steigenden verfügbaren Einkommen – und der Investitionen wird für die Jahre 2007 und 2008 eine BIP-Wachstumsrate von 7 ½ % bzw. 5 ½ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006	2007	2008
Welthandel	10.3	7.3	8.3	6	5 ½
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.1	0.8	2.9	2 ½	2 ¼
Italien	1.2	0.1	1.9	1 ¾	1 ½
Frankreich	2.5	1.7	2.0	2	2 ¼
Vereinigtes Königreich	3.3	1.8	2.8	2 ¾	2 ½
Schweiz	2.5	2.4	3.2	2 ¾	2 ¼
USA	3.6	3.1	2.9	2	2 ½
Japan	2.7	1.9	2.2	2	2
Polen	5.3	3.6	6.1	6 ½	5 ½
Slowakei	5.4	6.0	8.3	8 ¼	6 ½
Tschechien	4.6	6.5	6.4	5 ¾	4 ¾
Ungarn	4.8	4.1	3.9	2 ½	2 ¾
Slowenien	4.4	4.1	5.7	6	5
Bulgarien	6.6	6.2	6.1	6	5 ½
Rumänien	8.5	4.1	7.7	5 ¾	5 ½
Kroatien	3.8	4.3	4.8	6	4 ½
Russland	7.1	6.4	6.7	7 ½	5 ½
Euroraum	2.0	1.5	2.8	2 ½	2 ¼
NMS-12	5.5	4.7	6.2	6 ¼	5 ½
EU-27	2.5	1.8	3.0	2 ¾	2 ½
OECD	3.1	2.5	3.0	2 ½	2 ½
Österreichische Exportmärkte	9.3	7.4	10.9	6	5 ½
USD/EUR Wechselkurs *)	1.24	1.24	1.26	1.35	1.35
Rohölpreise **)**)	37.8	53.4	64.3	67	67

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

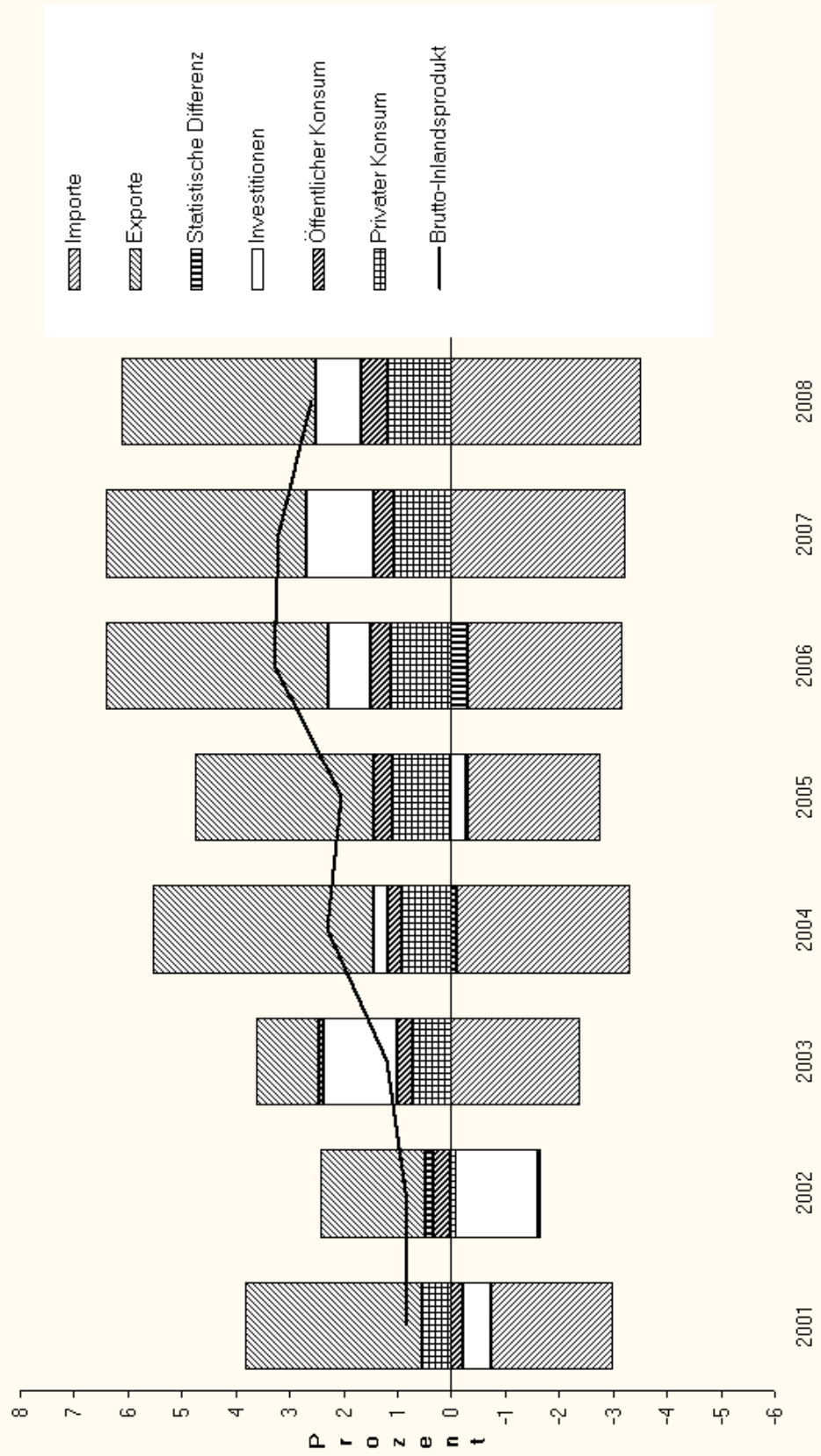
Heuer wird die Dynamik der österreichischen Außenwirtschaft etwas nachlassen. Eine Wachstumsverlangsamung gibt es bei den Exporten in die USA. Die Nachfrage aus Asien und die Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder sowie nach Südosteuropa werden hingegen weiterhin robust bleiben. Der Preisdruck in der österreichischen Außenwirtschaft klingt ab. Die Teuerung wird heuer bei den Ex- und Importen nur noch 1 % ausmachen. Auch für 2008 bleiben die Exportaussichten gut. Die österreichischen Exporte in die USA werden sich stabilisieren. Die Nachfrage aus dem Euroraum wird sich dagegen voraussichtlich leicht abschwächen. Die österreichische Exportwirtschaft wird in den Jahren 2007 und 2008 einen Handelsbilanzüberschuss aufweisen. Die größten Überschüsse werden im Handel mit Nordamerika erzielt, die größten Defizite dürften im Handel mit Deutschland und China entstehen. Aufgrund der erwarteten Abschwächung der Wirtschaftsleistung in den Nachbarländern wird sich im nächsten Jahr im Bereich der Investitionsgüter die österreichische Außenhandelsbilanz etwas verschlechtern.

Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik wird das Wachstum der österreichischen Exportmärkte etwas dämpfen. Heuer dürfte das Wachstum der nominellen Warenexporte 8.1 % ausmachen. Die Nachfrage aus dem Euroraum wird um 7 % zulegen. Auch die Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder und nach Asien bleiben ungetrübt. Die österreichischen Exporte in die USA werden hingegen im Vergleich zum Vorjahr etwas schrumpfen. Dies ist auf die konjunkturelle Entwicklung der US-Wirtschaft und auf einen Einmaleffekt im Vorjahr zurückzuführen, als die restituierten Klimt-Bilder als Warenexporte in die USA verbucht wurden. Im Jahr 2008 beträgt das Wachstum der nominellen Warenexporte 7.5 %. Das Importwachstum wird heuer voraussichtlich 8.1 % ausmachen. Mit 8.5 % bleibt das Wachstum der Warenimporte auch 2008 kräftig.

Aufgrund der guten Wirtschaftslage in den Nachbarländern bleibt die ausländische Nachfrage nach Urlauben in Österreich auch 2007 belebt. Die Reiseverkehrsexporte werden heuer um nominell 3.6 % steigen. In der Wintersaison sind die Nächtigungen gesunken, so kamen um 6.1 % weniger Urlauber aus Deutschland nach Österreich. Die Sommersaison verzeichnete hingegen einen deutlichen Zuwachs. Wie in den vergangenen Jahren, bleibt Wien als Kongressstadt sehr beliebt. Im Jahr 2007 werden die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 4.3 % wachsen, 2008 werden sie nominell um 4 % zulegen.

Das Wachstumstempo der realen Exporte i.w.S. laut VGR wird sich heuer im Vergleich mit dem Vorjahr abschwächen und 6.5 % betragen. Die realen Warenexporte werden etwa im selben Tempo (6.8 %) zulegen. Für nächstes Jahr wird eine weitere leichte Verlangsamung des realen Exportwachstums erwartet. Die Exporte i.w.S. laut VGR werden um 6 %, die Warenexporte um 6.4 % steigen. Für die realen Importe i.w.S. laut VGR wird im Prognosezeitraum ein Wachstum von 6.2 % bzw. 6.6 % erwartet, wobei die realen Warenimporte um 7 % bzw. 7.3 % zulegen sollten.

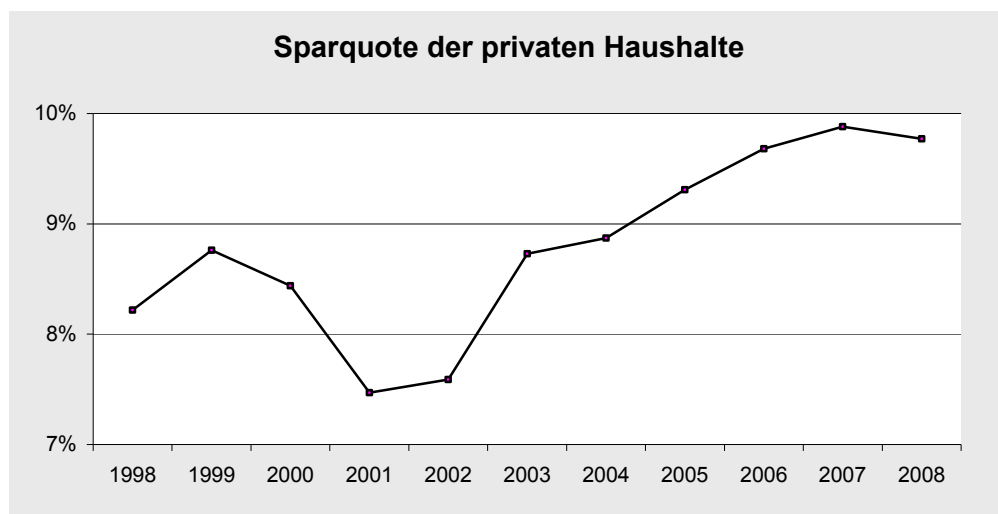
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Im ersten Halbjahr hat sich die Haushaltsnachfrage zwar belebt, blieb aber doch ein wenig hinter den Erwartungen zurück. Wohl expandierten sowohl der Dienstleistungssektor als auch die meisten Sparten des Einzelhandels kräftig, die gemeldeten Zulassungen an Kraftfahrzeugen sind indessen weiter eher rückläufig. Es ist natürlich fraglich, ob die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen überhaupt noch die traditionelle Rolle eines Indikators für die Konsumentenstimmung spielt. Für den Haushaltskonsum ist ja vor allem die zweite Jahreshälfte und besonders das bevorstehende Weihnachtsgeschäft von Bedeutung. Hier dürfte der herrschende Optimismus im Einzelhandel tragend werden, und die private Nachfrage dürfte anziehen.

Der **private Konsum** wächst heuer real um 2 % und im nächsten Jahr um 2.2 %. Die leichte Rücknahme der Prognose für das laufende Jahr spiegelt sowohl die vorläufigen Statistiken aus dem ersten Halbjahr als auch die revidierte Einschätzung der verfügbaren Einkommen wider. Das Wachstum der Realeinkommen der Haushalte ist nun mit 2.2 % im laufenden Jahr vorsichtiger zu veranschlagen, für das nächste Jahr ist von einer ähnlichen Expansionsrate auszugehen. Damit ergibt sich für heuer ein leichtes Steigen der Haushaltssparquote, das in der Folge von einem allmählichen Rückgang kompensiert wird.

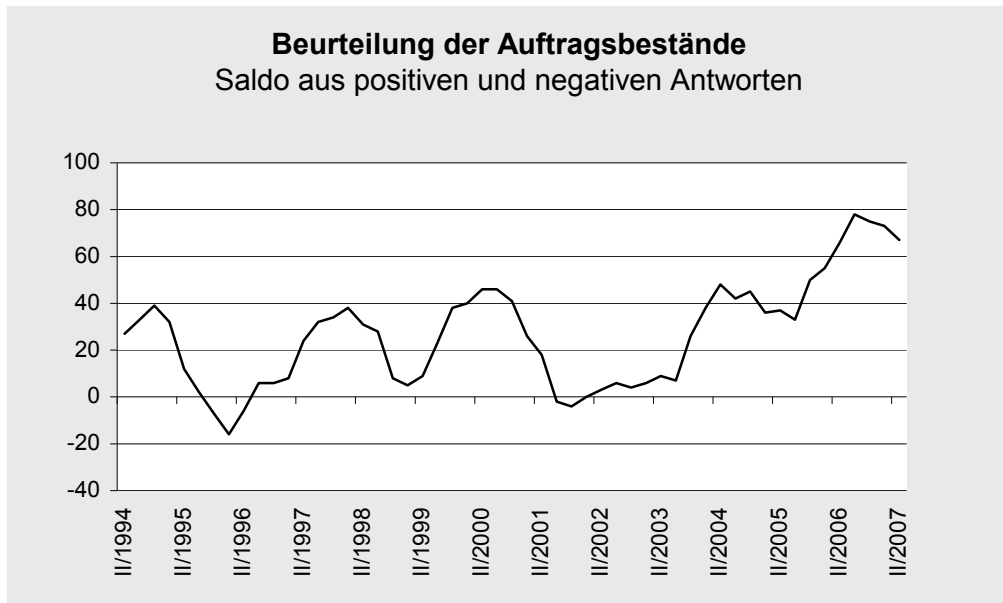


Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt einen kontinuierlichen Anstieg seit dem Jahr 2001. Selbst eine für Steuerreformen eigentlich typische und von einem Fallen im Folgejahr begleitete Spitze ist 2005 ausgeblieben. Ganz im Gegenteil stieg die Sparquote im Vorjahr weiter. Gegenwärtig scheint mit einem Wert von 9.9 % ein vorläufiger Plafond erreicht zu sein, in der nächsten Zeit dürfte sich diese Kenngröße auf knapp unter 10 % stabilisieren. Dieses Gesamtbild hat sich auch durch die jüngsten Revisionen der Werte für die letzten Jahre seitens Statistik Austria kaum geändert.

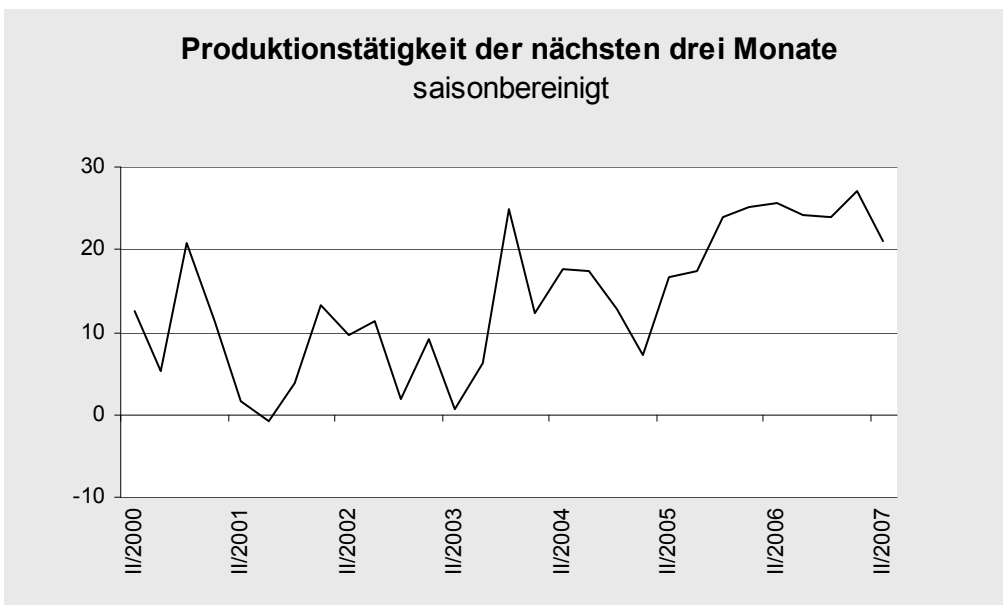
Mögliche Gründe dieser österreichischen Sonderentwicklung – eine hohe und steigende Haushalts-sparquote ist für die derzeitige internationale Entwicklung nicht typisch – wurden anlässlich der Juni-Prognose beleuchtet. Die zuletzt erlebte Abfolge unerwarteter Einkommenszuwächse, der derzeit ansteigende Realzinssatz, eine Präferenz zu verstärkter Risikoabsicherung und individueller Altersvorsorge: Alle diese Faktoren tendieren dazu, hohe Sparquoten zu stützen. Demgegenüber sollte der gegenwärtig flauen Kfz-Nachfrage keine besondere Bedeutung beigemessen werden. Selbst wenn der Anteil der Ausgaben für Fahrzeuge am Budget der privaten Haushalte nachhaltig fallen sollte, bietet der Markt eine hinreichende Palette für mögliche Anschaffungen, welche diese Lücke kompensieren können, und dies auch im Bereich dauerhafter Konsumgüter. Der statistische Zusammenhang zwischen den Kfz-Neuzulassungen und der Dynamik der Konsumnachfrage wird schon seit längerem immer schwächer.

Die Einschätzung des verhältnismäßig kleinen Nachfrageaggregates **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** musste gegenüber der Juni-Prognose abermals zurück genommen werden. Für das laufende Jahr ist eine reale Wachstumsrate von 1 % zu erwarten, für das nächste Jahr 1.3 %.

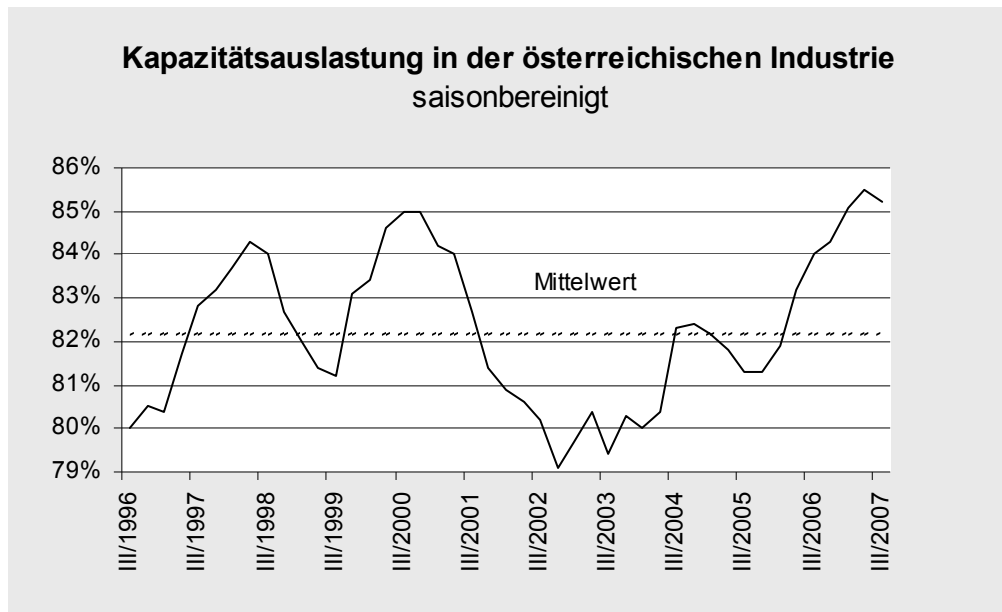
Im ersten Halbjahr 2007 wurden die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) um 6 % ausgeweitet. Dabei wiesen die Anschaffungen neuer Maschinen und Geräte, wie bereits im Jahresdurchschnitt 2006, ein Wachstum von rund 7 % auf. Die Käufe von Fahrzeugen stiegen um knapp 2 %, nachdem sie im vergangenen Jahr um annähernd 14 % eingebrochen waren. Für den Prognosezeitraum deuten die verfügbaren Indikatoren auf eine Fortsetzung der regen Sachkapitalbildung hin. Allerdings dürfte die Wachstumsrate im kommenden Jahr, insbesondere aufgrund der nachlassenden konjunkturellen Dynamik, geringer ausfallen als im heurigen Jahr. Die Beurteilung der Auftragseingänge und der künftigen Produktionstätigkeit zeigt, dass die Industriekonjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat. Die Kapazitätsauslastung ist zuletzt leicht gesunken, auch wenn sie sich im historischen Vergleich nach wie vor auf einem hohen Niveau befindet. Steigende Zinssätze und eine Neubewertung von Risiken bei Unternehmensanleihen vor dem Hintergrund der Krise auf den Finanzmärkten führen im Prognosezeitraum zu einer leichten Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen. Die gute Ertragslage der Unternehmen bietet andererseits eine solide Grundlage für die Innenfinanzierung von Investitionsprojekten.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Mit einer Wachstumsrate von 6.5 % werden die Ausrüstungsinvestitionen im heurigen Jahr kräftig ausgeweitet. Für 2008 erwartet das Institut vor dem Hintergrund der nachlassenden konjunkturellen Dynamik und der leichten Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen eine Abschwächung des Wachstums auf 4.8 %.

Von Jänner bis Juni haben die Investitionsgüterpreise annähernd stagniert. Für den Jahresdurchschnitt 2007 beläuft sich die Institutsprognose für den Preisanstieg auf 0.3 %, für 2008 auf 0.5 %.

Die **realen Bauinvestitionen** wurden in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres kräftig um rund 9 % ausgeweitet. Dieses Ergebnis ist vor allem auf die ausgesprochen rege Bautätigkeit im vergangenen Winter in Folge der außergewöhnlich milden Witterung zurückzuführen. Im zweiten Quartal war das Wachstum zum Vorjahresquartal niedriger als in den ersten drei Monaten. Im ersten Halbjahr wiesen insbesondere die Nicht-Wohnbau-Investitionen hohe Zuwachsraten auf. Sowohl der Industrie- und Ingenieurbau als auch der Tiefbau entwickelten sich dynamisch. Die Auftragseingänge im Baubereich deuten darauf hin, dass die Bauinvestitionen im weiteren Jahresverlauf aufwärts gerichtet bleiben. Das Wachstumstempo des ersten Halbjahrs wird aber nicht beibehalten werden. Dies zeigt sich auch darin, dass sich die Beschäftigungsausweitung im Baubereich in den Sommermonaten abgeflacht hat. Die Wohnbauinvestitionen dürften im Prognosezeitraum ihren soliden Wachstumspfad fortsetzen. Die Zunahme der Wohnbevölkerung und die steigenden Ansprüche an den Wohnraum erfordern auch in Zukunft den Bau neuer und die Sanierung bestehender Wohnungen. Der Tiefbau wird im Prognosezeitraum weiterhin von Infrastrukturinvestitionen im Straßen- und Schienenbereich profitieren. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2007 um 5.5 % und 2008 um 3 % wachsen.

Die Baupreise nahmen im ersten Halbjahr markant um 3.9 % zu, nachdem sie bereits im vergangenen Jahr mit einem Anstieg um 2.7 % weitaus stärker als das allgemeine Preisniveau gestiegen waren. Im Hochbau belief sich der Preisanstieg in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres auf 4.5 %, im Tiefbau auf 3.2 %. Der Preisindex der Bauinvestitionen erhöhte sich um 3.7 %. Die Ursache für die Steigerungen der Baupreise bildet die nach wie vor dynamische Nachfrage nach Energie und Rohstoffen. Im weiteren Jahresverlauf sollte sich der Baupreisanstieg abflachen. Im Jahresdurchschnitt 2007 dürfte der Deflator der Bauinvestitionen um 3.3 % steigen. Im kommenden Jahr sollte sich der Preisauftrieb auf 2.5 % verlangsamen.

Die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) wurden von Jänner bis Juni um 7.2 % ausgeweitet. Für den Jahresdurchschnitt 2007 beläuft sich die Institutsprognose auf knapp 6 %, für 2008 auf knapp 4 %.

Die Prognose der Situation der **öffentlichen Haushalte** im betrachteten Zeitraum geht von einem noch kräftigeren Anstieg der öffentlichen Einnahmen als im letzten Jahr aus, aber auch von einem kräftigen Anziehen der Ausgaben. Nach einem gesamtstaatlichen Defizit von 1.1 % des BIP im vergangenen Jahr erwartet das Institut für das heurige und das nächste Jahr ein Defizit von 0.6 % bzw. 0.5 %. Der relativ geringe Rückgang trotz der sehr guten Konjunktur ist nur teilweise auf die Lieferung der Abfangjäger, welche in der VGR im Jahr der Anlieferung als staatlicher Konsum sofort verbucht wird, zurückzuführen. Das Institut geht davon aus, dass eine gewisse Unsicherheit bei Ländern und Gemeinden besteht, und ist daher in seiner Defizitprognose vorsichtig. So könnten die zusätzlichen Einnahmen dazu führen, schon länger zurückgestellte Anschaffungen und Investitionen durchzuführen.

Die gute Konjunktur beeinflusst sehr stark die Einnahmen-, aber auch die Ausgabenseite. Bei den Einnahmen stechen vor allem die Massensteuern hervor. So ist bis jetzt ein deutliches Anziehen bei der Lohnsteuer, der Körperschaftsteuer und auch der Umsatzsteuer zu bemerken. Es steht zu erwarten, dass sich das Wachstum bis Jahresende zwar abflacht, dennoch wird die Einnahmenseite kräftig zulegen. Zusätzlich steigen die Einnahmen aus der Kapitalertragsteuer als Folge des gestiegenen Zinsniveaus, der hohen Unternehmensgewinne und der weiterhin hohen Sparquote. Auch die Erhöhung der Mineralölsteuer dürfte bis Jahresende das Ergebnis leicht beeinflussen. Die Beiträge zur Sozialversicherung und andere lohnabhängige Abgaben werden als Folge des deutlichen Beschäftigungsanstiegs ebenfalls stärker ausfallen. Somit kommt von der Abgabenseite erhebliche Unterstützung für eine Defizitverringern.

Auf der Ausgabenseite finden sich ebenfalls kräftige Zuwächse. So steigen die Ausgaben im Bereich des Unterrichts, der Wissenschaft, der Justiz, aber auch der Transferleistungen an die Sozialversicherungen deutlich an. Im Bereich des Militärs fallen die Kosten für die Anschaffung der Abfangjäger an. Auf der anderen Seite erfolgt eine Entlastung durch die geringere Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen geringeren Aufwendungen für die passive Arbeitsmarktpolitik.

Das nominelle Wachstum des öffentlichen Konsums wird 3.9 % im Jahr 2007 und 4.5 % im Jahr 2008 betragen. Der reale öffentliche Konsum wird um 2.1 % bzw. 2.8 % zulegen. Der öffentliche Schuldenstand dürfte in diesem Jahr um die 60 % des BIP zu liegen kommen, jedoch nächstes Jahr das erste Mal seit 1992 wieder deutlich darunter fallen. Die Abgabenquote nach EU-Definition dürfte nach 43.2 % und einem Anstieg heuer am Ende des Prognosezeitraums leicht über dem Wert von 2006 zu liegen kommen. Nach beinahe 45 % im Jahr 2003 ist sie infolge der Steuerreformen zwar gesunken, bleibt nun aber doch relativ konstant.

Aus der Sicht des Institutes wäre eine stärkere Fokussierung auf das Erreichen eines ausgeglichenen Budgets angeraten. Dies bedeutet nicht, dass unbedingt wünschenswerte investitionsorientierte Ausgaben nicht durchgeführt werden sollten, sondern dass diese vor allem durch eine Umschichtung von Mitteln finanziert werden sollten.

Im Einklang mit der günstigen Konjunktorentwicklung haben sich die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im vergangenen Jahr dynamisch entwickelt. Nach den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergab sich im Jahr 2006 eine Zuwachsrate von 2.6 %. Aufgrund der moderaten Preisentwicklung sind die Reallöhne im Schnitt um 1 % angestiegen. Das Reallohnwachstum blieb damit etwas hinter dem Zuwachs der Arbeitsproduktivität von 1.6 % zurück.

Im laufenden Jahr hat sich das Wachstum der Tariflöhne auf 2.4 % verlangsamt. Der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten blieb im ersten Halbjahr mit 2.3 % sogar knapp unter diesem Wert. Für den Durchschnitt des heurigen Jahres geht die Prognose davon aus, dass der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten 2.4 % betragen wird. Die Reallöhne werden aufgrund des etwas höheren Preisauftriebs lediglich um 0.6 % wachsen und damit erneut hinter dem Wachstum der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität von 1.3 % zurückbleiben.

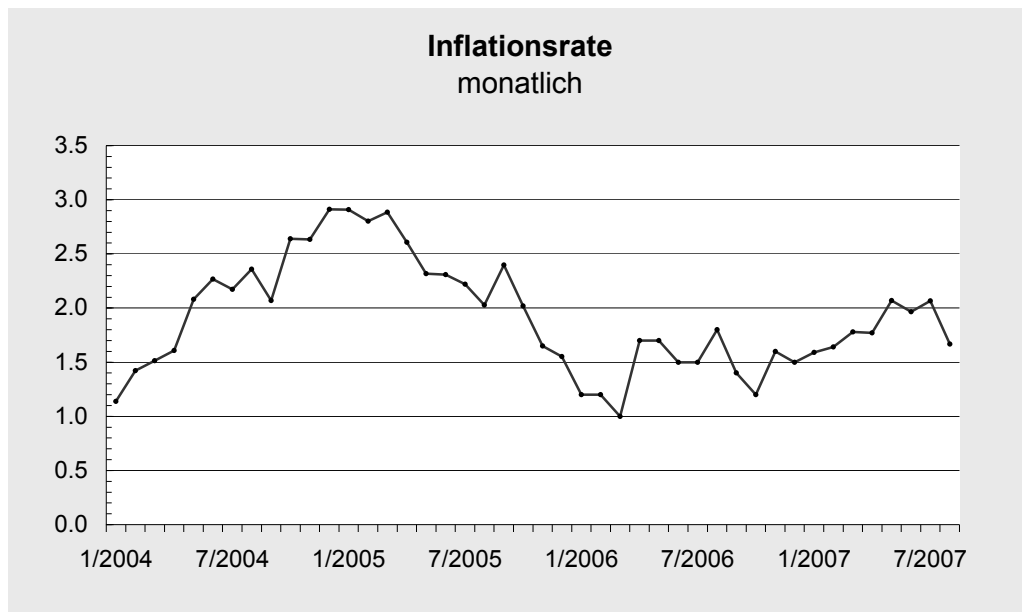
Durch ein hohes Ausmaß an Koordinierung ist es im Rahmen des österreichischen Lohnbildungsprozesses in der Vergangenheit gelungen, sowohl auf gesamtwirtschaftliche Erfordernisse wie Wettbewerbsfähigkeit und ein hohes Beschäftigungsniveau Rücksicht zu nehmen, als auch ein ausreichendes Maß an Flexibilität sicherzustellen. Das Institut geht davon aus, dass auch die kommende Herbstlohnrunde diese erfolgreiche Tradition fortsetzen wird. Die günstige Konjunktur- und Arbeitsmarktlage im Verein mit dem etwas dynamischeren Preisauftrieb lassen einen im Vergleich zum Vorjahr etwas höheren Lohnabschluss erwarten. Das Institut erwartet für 2008 einen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.8 %. Dies impliziert einen Anstieg der Reallöhne um 1.1 %.

Das Institut vertritt die Ansicht, dass die verstärkte Berücksichtigung der betrieblichen Situation bei den Lohnabschlüssen eine attraktive Option zur Weiterentwicklung des österreichischen Lohnbildungsmodells darstellt. Dies könnte einerseits Potenzial für vorübergehend höhere Einkommen von Arbeitnehmern in Betrieben mit günstiger Gewinnsituation bieten und andererseits die Beschäftigung in Betrieben mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten absichern.

Zu Beginn des laufenden Jahres hat sich der Preisauftrieb erwartungsgemäß gedämpft entwickelt. Im ersten Quartal lag die **Inflationsrate** bei 1.7 %. In der Folge hat jedoch die Tendenz zu einem etwas kräftigeren Anstieg der Verbraucherpreise zugenommen. Im Durchschnitt des zweiten Quartals kam die Inflationsrate knapp unter der 2-Prozent-Marke zu liegen. Erst im August war eine leichte Entspannung beim Preisauftrieb zu beobachten. Die Ausgabengruppe Wohnung, Wasser und Energie verursachte im heurigen Jahr den bedeutendsten Beitrag zum Preisanstieg. Seit Mitte des Jahres verzeichneten auch Nahrungsmittel einen deutlichen Preisanstieg. Daneben trugen die Kategorien Verschiedene Waren und Dienstleistungen sowie Restaurants und Hotels zur Beschleunigung der Inflation bei. Aufgrund der im Vorjahresvergleich entspannten Situation bei den Rohölpreisen und dem starken Euro dämpft die Ausgabengruppe Verkehr derzeit den Preisauftrieb. Es bietet sich somit das Bild von merkbaren Zweitrundeneffekten der zurückliegenden Anstiege bei den Rohöl- und Energiepreisen. Die günstige konjunkturelle Lage scheint von den Unternehmen derzeit genutzt zu werden, um Kostensteigerungen des vergangenen Jahres an die Konsumenten zu überwälzen. Das Institut erwartet, dass sich die gegenwärtige Preisdynamik bis zum Ende des Jahres fortsetzen wird und prognostiziert für den Jahresdurchschnitt einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1.8 %.

Im Euroraum lag der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex im laufenden Jahr durchgängig unter dem Zielwert der Europäischen Zentralbank von 2 %. Im ersten Halbjahr lag die Inflationsrate im Euroraum bei 1.9 %, im Sommer war ein leichter Rückgang der Inflation auf 1.7 % zu verzeichnen. Vorübergehend hat Österreich seine Position innerhalb der Gruppe von Mitgliedstaaten der Europäischen Union mit der stabilsten Preisentwicklung eingebüßt. Nach Monaten mit überdurchschnittlichen Preisanstiegen kam die Inflation in Österreich im August wieder beim Durchschnittswert im Euroraum zu liegen. Angesichts der anhaltend günstigen Konjunkturaussichten scheint die Inflationsgefahr innerhalb des Euroraumes nicht vollständig gebannt, sodass in der nahen Zukunft von einer vorsichtigen geldpolitischen Ausrichtung der Europäischen Zentralbank auszugehen ist.

Die vorliegende Prognose geht von günstigen Rahmenbedingungen für die Preisentwicklung im Jahr 2008 aus. Es wird keine weitere Beschleunigung der wirtschaftlichen Dynamik erwartet, Energiepreise und Wechselkurs sollten sich günstig entwickeln. Vor diesem Hintergrund sollte es gelingen, dass sich Österreich wieder in die Gruppe der preisstabilsten Mitgliedstaaten der Europäischen Union einreicht. Das Institut erwartet eine Inflationsrate von 1.6 % für das Jahr 2008.



Quelle: Statistik Austria.

Die Lage am Arbeitsmarkt ist unverändert günstig. Die **Beschäftigung** steigt weiterhin kräftig, wobei sich die Dynamik in den letzten Monaten nur leicht abgeschwächt hat. Die Daten der Arbeitskräfteerhebung legen nahe, dass ein hoher Anteil der per Saldo neu geschaffenen Jobs auf Vollzeitarbeitsplätze entfällt. Im August lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) um 51,000 Personen bzw. 1.6 % über dem Vorjahresniveau, wobei die Frauenbeschäftigung etwas stärker expandiert hat. Aufgrund der guten Industriekonjunktur steigt in der Sachgüterproduktion die Beschäftigung weiterhin kräftig. Im August waren knapp 15,000 Personen bzw. 2.5 % mehr als im Vorjahr in diesem Sektor beschäftigt. Weiterhin sehr deutlich expandieren die Bereiche Maschinenbau (6,900) und Metall (4,300). Am Bau lag die Beschäftigung im August um 1.2 % bzw. 3,300 Personen über dem Vorjahresniveau. Im Dienstleistungssektor verlangsamte sich die Beschäftigungsdynamik im Jahresverlauf, allerdings lag die Beschäftigtenzahl immer noch um 34,500 (1.5 %) über dem Vorjahresniveau. Die meisten Stellen wurden im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (15,000) geschaffen, kräftig expandierte auch der Handel (10,500).

Arbeitsmarktentwicklung 2007

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	64,406	2.0 %
Männer	36,112	2.1 %
Frauen	28,295	1.9 %
Aktiv-Beschäftigte*	66,899	2.1 %
Primärer Sektor	-948	-1.4 %
Sachgüterproduktion	14,985	2.6 %
Bau	10,004	4.3 %
Dienstleistungssektor	42,859	1.9 %
Arbeitslose	-20,137	-8.3 %
Männer	-14,760	-10.5 %
Frauen	-5,377	-5.2 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienr mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

Im weiteren Jahresverlauf wird die Beschäftigungsdynamik nur mehr geringfügig nachlassen. Darauf deutet die Zahl der gemeldeten offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, hin. Für den Jahresdurchschnitt 2007 erwartet das Institut damit eine Zunahme der Beschäftigung um 1.9 %. Aufgrund der etwas verlangsamten Konjunkturdynamik, aber auch aufgrund der Engpässe bei einigen beruflichen Qualifikationen, wird sich das Beschäftigungswachstum im Jahresdurchschnitt 2008 auf 1 % verringern, damit aber immer noch sehr kräftig bleiben.

Die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** geht seit Mitte des letzten Jahres zurück. So sind im August dieses Jahres 9,500 Personen bzw. 4.8 % weniger als arbeitslos registriert als im Vorjahr. Hierbei ist zu beachten, dass auch die Zahl der Schulungsteilnehmer (-6,000 im August) zurückgegangen ist. Weiterhin kräftig entwickelt sich aber auch das Arbeitskräfteangebot, sodass in reiner Saldobetrachtung lediglich etwa ein Viertel des Beschäftigungsanstiegs aus dem Arbeitslosenpool stammt. Für den Jahresdurchschnitt 2007 rechnet das Institut mit einem Rückgang der Arbeitslosen um 17,000 Personen bzw. 7 %. 2008 könnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen noch um weitere 3,500 Personen fallen.

Aufgrund dieser Entwicklungen ergibt sich eine Arbeitslosenquote (nationale Definition) von 6 ¼ % im laufenden Jahr. Nächstes Jahr wird laut Prognose die Arbeitslosenquote 6.1 % betragen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode beläuft sich in beiden Jahren auf 4.3 %.

Es fällt auf, dass die Arbeitslosenzahl trotz der ausgezeichneten Konjunktur mit Rekordbeschäftigung nur vergleichsweise wenig zurückgeht. So stammt, in reiner Saldenbetrachtung, nur rund jeder vierte zusätzliche Beschäftigte aus dem Arbeitslosenpool. Dies deutet auf Qualifikationsdefizite bei den Arbeitslosen hin. Verstärkte Anstrengungen zur Hebung der beruflichen Qualifikation bzw. zur Umschulung sind daher angeraten. Hierbei ist die Zusammenarbeit von Berufsausbildungsinstitutionen, dem AMS, Weiterbildungseinrichtungen und insbesondere den Betrieben notwendig. Auch weitere Reformen im Bereich der dualen Ausbildung sollten angedacht werden. Im Rahmen der schulischen Ausbildung ist es wichtig, das Entstehen von Defiziten bei essenziellen Kulturtechniken zu verhindern. Effizienter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler und Bildungsmaßnahmen, die bereits sehr früh ansetzen (etwa im Vorschulalter), könnten zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken.

Aus Sicht des Instituts sind die aktuellen Bestrebungen zur Öffnung des Arbeitsmarkts positiv zu sehen. Weitere Übergangsfristen sind allenfalls im Bereich der Unqualifizierten diskutabel. Qualifizierte Zuwanderung könnte helfen, die *Mis-Match*-Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt zu reduzieren und damit die Qualität des Wirtschaftsstandorts Österreich zu heben.

5. Monetäre Prognose

Im dritten Quartal 2007 hat die Europäische Zentralbank (EZB) aufgrund der Finanzmarkturbulenzen von einer Leitzinserhöhung abgesehen und den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 4 % belassen. Darüber hinaus stellte die EZB dem Euro-Geldmarkt wiederholt zusätzliche Liquidität zur Verfügung. Andeutungen von EZB-Präsident Jean-Claude Trichet schließen jedoch nicht aus, dass der Zinsschritt, welcher von den Marktteilnehmern weitgehend erwartet worden war, zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt wird. Die Inflation im Euroraum lag in den vergangenen Monaten zwar konstant unter 2 %, die Geldmenge wächst jedoch seit März dieses Jahres mit zweistelligen Rekordwerten, was eine langfristig stabile, niedrige Inflation gefährdet. Das Institut rechnet, abhängig von den Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen, mit einer weiteren Zinserhöhung der EZB im Jahresverlauf 2008.

Die US-Notenbank Fed hat im dritten Quartal 2007 zum ersten Mal seit Juni 2003 den Zielsatz für Taggeld zurückgenommen. Der Leitzins wurde Mitte September um 50 Basispunkte auf 4.75 % gesenkt. Hauptgrund für die Zinssenkung ist die Krise am amerikanischen Hypothekenmarkt für bonitätsschwache Schuldner (*Subprime-Mortgage-Segment*), welche bereits deutliche Spuren in anderen Segmenten des Finanzmarktes – sowohl innerhalb als auch außerhalb der USA – hinterlassen hat. Gestiegene Risikoprämien für bonitätsschwache Schuldner und ein ausgetrockneter Geldmarkt könnten in den USA und – mit geringerer Wahrscheinlichkeit – auch in Europa und Asien realwirtschaftliche Auswirkungen zeigen und die Konjunkturdynamik nachhaltig dämpfen. Dieses Risiko wird jedoch momentan als relativ gering eingestuft. Dennoch wird mit einer weiteren Zinssenkung der Fed gerechnet.

In den vergangenen Monaten sind die Geldmarktzinsen im Euroraum aus unterschiedlichen Gründen gestiegen. Einerseits hatten Marktteilnehmer eine Leitzinserhöhung der EZB im September erwartet, was zum Teil bereits in den Marktzinsen eingepreist war, andererseits führte das in der US-Hypothekenkrise seinen Ausgang nehmende mangelnde Vertrauen der Banken untereinander zu einer erheblichen Risiko- bzw. Liquiditätsprämie. Gemessen an Quartalsdurchschnitten ist der 3-Monats-Euribor im dritten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal um rund 40 Basispunkte gestiegen; Mitte September lag er bei 4.73 %. Außergewöhnlich hoch war zuletzt der Spread zwischen dem 3-Monats-Euribor und dem Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte: Im September betrug diese Differenz gut 70 Basispunkte. In ruhigen Zeiten beträgt dieser Spread rund 20 Basispunkte, in Zeiten steigender Zinsen kann er bis etwa 40 Basispunkte steigen. Ein erheblicher Teil der gegenwärtigen Zinsdifferenz ist also auf das gestiegene Risiko bzw. die mangelnde Liquidität am Geldmarkt zurückzuführen, wobei das Institut davon ausgeht, dass sich dieser Aufschlag bis Ende des Jahres normalisieren sollte. Insgesamt erwartet das Institut für 2007 und 2008 einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 4.23 % bzw. 4.44 %.

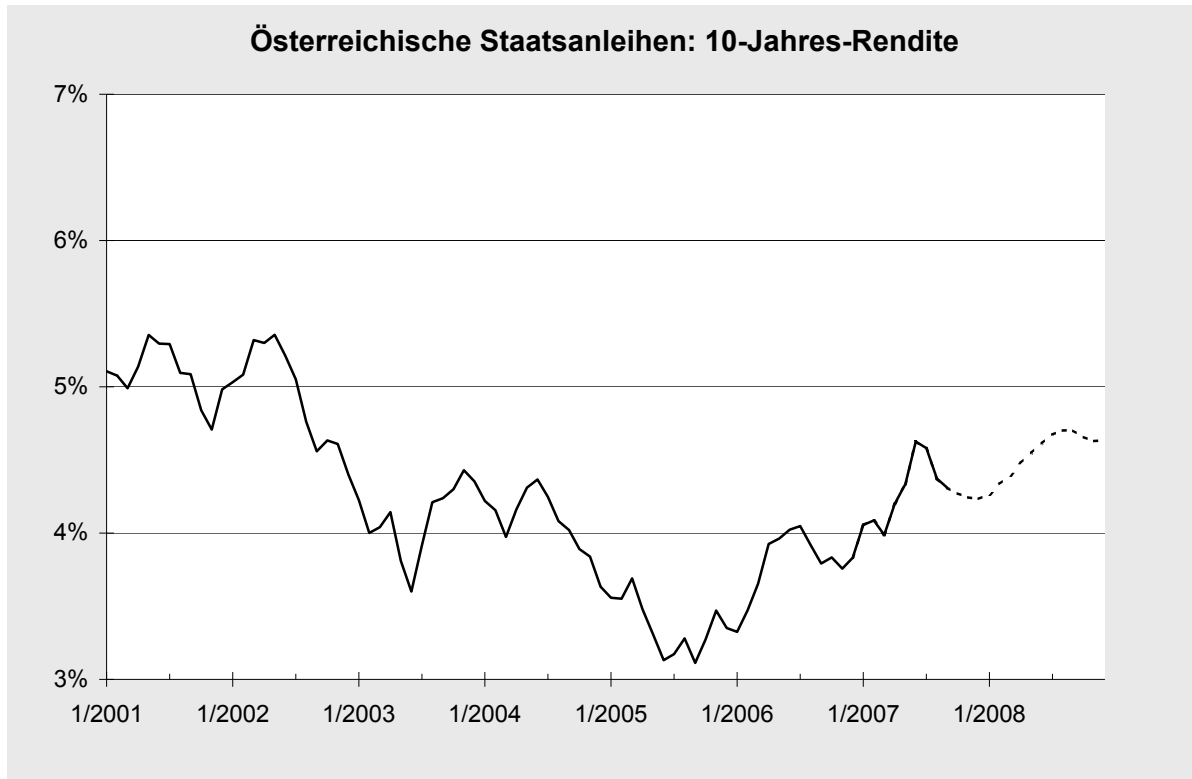
Auf den Anleihenmärkten sind die Renditen im Lauf des dritten Quartals 2007 etwas gesunken, gegenüber dem Vorquartal haben sie sich allerdings, gemessen an Quartalsdurchschnittswerten, nicht

stark verändert. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen Mitte September eine Rendite von 4.26 % auf. Im August und September lagen die Renditen 10-jähriger österreichischer Staatsanleihen zum ersten Mal seit der Einführung des Euro unter dem 3-Monats-Euribor. Die Differenz zwischen 10-Jahres-Rendite und 3-Monats-Zins betrug – gemessen an Quartalsdurchschnittswerten – im dritten Quartal 2007 etwa -5 Basispunkte (2. Quartal: 30 Basispunkte). Diese Zinsinversion ist zum Teil auf den oben genannten deutlich erhöhten Risiko- bzw. Liquiditätsaufschlag bei den Geldmarktzinsen zurückzuführen, welcher bis Ende des Jahres abnehmen sollte. Dennoch wird die Zinskurve im Euroraum voraussichtlich auch im kommenden Jahr flach bleiben. Für 2007 erwartet das Institut für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Jahresrendite von 4.28 %, für 2008 wird mit einer Rendite von 4.55 % gerechnet.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem Dollar im dritten Quartal 2007 erneut an Wert gewonnen und wurde im Quartalsdurchschnitt zu 1.37 USD/EUR gehandelt. Im September wurde dabei auf den internationalen Devisenmärkten ein neuer Euro-Dollar-Höchstwert von über 1.40 USD/EUR verzeichnet. Die generelle Tendenz der Euro-Dollar-Wechselkursentwicklung hat sich nicht verändert: Die dynamische Wirtschaftsentwicklung in Europa sowie die zu beobachtende Verringerung der Zinsdifferenz zwischen Euroraum und USA sprechen *ceteris paribus* für eine Aufwertung des Euro, eine anziehende US-Konjunktur könnte jedoch die Stimmung rasch wieder zugunsten der US-Währung umschlagen lassen. Für 2007 und 2008 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.35 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2007 und 2008 hat sich seit der Juni-Prognose nicht wesentlich verändert; lediglich das Wachstum der Termineinlagen dürfte etwas höher und die Ausweitung der Kredite etwas niedriger ausfallen als zuletzt prognostiziert. 2007 wird für die Sichteinlagen ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 7.9 % erwartet, die Termineinlagen sollten um 15.4 % steigen. Das Volumen der Spareinlagen sollte mit einer Expansion von 2.5 % nur moderat zunehmen, und für das Kreditvolumen wird eine Ausweitung um 2.6 % erwartet. 2008 sollte das Wachstum ähnlich wie 2007 ausfallen, nur für die Termineinlagen wird ein deutlicher Rückgang des Wachstums erwartet. Aufgrund einer OeNB-Umstellung von monatlicher auf quartalsweise Erhebung (ab dem Berichtstermin Dezember 2006) für die hier angeführten monetären Aggregate werden die Jahresdurchschnittswerte, beginnend mit diesem Prognosetermin, ausschließlich auf Basis von Quartalswerten berechnet. Dies kann im Vergleich zu vergangenen Prognosen, als mit Monatswerten gerechnet wurde, zu leicht veränderten Jahredurchschnittswerten führen.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	212.141 0.8%	213.959 0.9%	216.557 1.2%	221.557 2.3%	226.084 2.0%	233.550 3.3%	241.028 3.2%	247.265 2.6%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	215.878 2.6%	220.841 2.3%	226.175 2.4%	236.149 4.4%	245.330 3.9%	257.897 5.1%	270.937 5.1%	282.138 4.1%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (2000=100)	101.761 1.8%	103.217 1.4%	104.441 1.2%	106.586 2.1%	108.513 1.8%	110.425 1.8%	112.409 1.8%	114.103 1.5%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (2005=100)	92.857 2.7%	94.485 1.8%	95.750 1.3%	97.740 2.1%	100.000 2.3%	101.500 1.5%	103.327 1.8%	104.980 1.6%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	35.625 1.5%	36.450 2.3%	37.128 1.9%	37.601 1.3%	38.566 2.6%	39.560 2.6%	40.509 2.4%	41.643 2.8%
LEA	UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3066.879 0.4%	3051.925 -0.5%	3057.409 0.2%	3078.544 0.7%	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3222.008 1.9%	3254.228 1.0%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.082 0.244	6.861 0.779	7.010 0.149	7.084 0.075	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.237 -0.558	6.087 -0.149

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1	0.535	-0.077	0.718	0.918	1.081	1.112	1.071	1.165
Var2	0.029	0.109	0.007	0.093	0.067	0.066	0.020	0.024
Var3	-0.227	0.318	0.283	0.253	0.346	0.381	0.374	0.494
Var4	-0.503	-1.535	1.377	0.255	-0.286	0.774	1.244	0.854
Var5	0.194	-0.808	0.674	-0.138	0.065	0.200	0.606	0.457
Var6	-0.534	-0.534	0.558	0.152	0.007	0.585	0.639	0.356
Var7	-0.022	0.171	0.079	-0.099	-0.009	-0.299	-0.002	-0.001
Var8	3.285	1.928	1.163	4.107	3.320	4.145	3.724	3.585
Var9	2.239	1.767	0.900	3.873	2.501	3.281	2.955	2.878
Var10	1.046	0.168	0.264	0.294	0.834	0.893	0.794	0.735
Var11	-2.264	-0.057	-2.411	-3.217	-2.475	-2.876	-3.231	-3.533
Var12	-1.570	0.086	-2.153	-3.576	-2.264	-2.279	-2.953	-3.171
Var13	-0.694	-0.134	-0.282	0.238	-0.246	-0.598	-0.321	-0.407
GDP	0.831	0.857	1.214	2.309	2.043	3.302	3.202	2.588

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1	22.685 -0.692	20.970 -1.715	22.078 1.109	21.829 -0.250	21.112 -0.717	21.186 0.074	21.734 0.549	22.019 0.284
UREU	3.6 -0.1	4.2 0.6	4.3 0.1	4.8 0.5	5.2 0.4	4.7 -0.5	4.3 -0.4	4.3 0.0
Var4	3.319 -0.469	3.513 0.194	2.920 -0.593	2.019 -0.902	1.832 -0.186	2.034 0.202	2.483 0.449	3.043 0.560
Var5	34.968 -0.4%	35.326 1.0%	35.424 0.3%	35.209 -0.6%	35.502 0.8%	35.845 1.0%	36.057 0.6%	36.447 1.1%
PRLEA	6.917 0.4%	7.011 1.4%	7.083 1.0%	7.197 1.6%	7.269 1.0%	7.386 1.6%	7.481 1.3%	7.598 1.6%
Var6	0.0 1.5	-0.5 -0.5	-1.6 -1.1	-1.2 0.4	-1.5 -0.3	-1.1 0.3	-0.6 0.5	-0.5 0.1

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C\$	119.019 2.9%	120.375 1.1%	123.884 2.9%	128.348 3.6%	133.160 3.7%	138.057 3.7%	143.353 3.8%	148.998 3.9%
CNP\$	3.912 2.9%	4.138 5.8%	4.195 1.4%	4.433 5.7%	4.616 4.1%	4.828 4.6%	4.974 3.0%	5.137 3.3%
CP\$	38.924 0.7%	40.092 3.0%	41.441 3.4%	42.808 3.3%	44.513 4.0%	46.452 4.4%	48.281 3.9%	50.477 4.5%
IF\$	48.648 -1.1%	45.804 -5.8%	49.206 7.4%	50.442 2.5%	50.721 0.6%	53.792 6.1%	58.052 7.9%	61.297 5.6%
IFE\$	21.879 2.6%	20.277 -7.3%	21.781 7.4%	21.552 -1.1%	22.018 2.2%	22.780 3.5%	24.321 6.8%	25.604 5.3%
IFC\$	25.792 -2.8%	24.823 -3.8%	26.364 6.2%	27.276 3.5%	27.907 2.3%	30.287 8.5%	32.991 8.9%	34.830 5.6%
DIF\$	-0.001 -0.150	0.000 0.002	0.000 -0.001	-0.105 -0.105	0.289 0.394	0.127 -0.162	0.129 0.002	0.131 0.001
VD\$	210.501 1.5%	210.410 0.0%	218.726 4.0%	225.925 3.3%	233.300 3.3%	243.257 4.3%	254.790 4.7%	266.039 4.4%
X\$	103.270 8.0%	107.681 4.3%	109.773 1.9%	120.536 9.8%	131.097 8.8%	144.742 10.4%	155.999 7.8%	167.091 7.1%
M\$	97.894 5.6%	97.250 -0.7%	102.324 5.2%	110.313 7.8%	119.067 7.9%	130.102 9.3%	139.852 7.5%	150.992 8.0%
GDP\$	215.878 2.6%	220.841 2.3%	226.175 2.4%	236.149 4.4%	245.330 3.9%	257.897 5.1%	270.937 5.1%	282.138 4.1%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C	116.826 1.0%	116.662 -0.1%	118.197 1.3%	120.186 1.7%	122.581 2.0%	125.095 2.1%	127.597 2.0%	130.404 2.2%
CNP	3.864 1.6%	4.095 6.0%	4.110 0.4%	4.311 4.9%	4.459 3.4%	4.608 3.3%	4.654 1.0%	4.712 1.3%
CP	38.174 -1.2%	38.848 1.8%	39.453 1.6%	40.001 1.4%	40.766 1.9%	41.628 2.1%	42.502 2.1%	43.692 2.8%
IF	48.124 -2.2%	44.867 -6.8%	47.812 6.6%	48.364 1.2%	47.730 -1.3%	49.479 3.7%	52.386 5.9%	54.444 3.9%
IFE	21.743 1.9%	20.030 -7.9%	21.472 7.2%	21.173 -1.4%	21.317 0.7%	21.769 2.1%	23.184 6.5%	24.285 4.8%
IFC	25.418 -4.2%	24.286 -4.5%	25.479 4.9%	25.808 1.3%	25.825 0.1%	27.146 5.1%	28.639 5.5%	29.498 3.0%
DIF	0.101 -0.047	0.465 0.363	0.633 0.168	0.419 -0.214	0.399 -0.020	-0.278 -0.677	-0.282 -0.004	-0.285 -0.003
VD	207.090 -0.2%	204.974 -1.0%	210.147 2.5%	213.233 1.5%	215.899 1.3%	220.545 2.2%	226.857 2.9%	232.971 2.7%
X	102.506 7.2%	106.597 4.0%	109.085 2.3%	117.979 8.2%	125.334 6.2%	134.705 7.5%	143.403 6.5%	152.045 6.0%
M	97.455 5.1%	97.575 0.1%	102.734 5.3%	109.702 6.8%	115.185 5.0%	121.687 5.6%	129.233 6.2%	137.748 6.6%
GDP	212.141 0.8%	213.959 0.9%	216.557 1.2%	221.557 2.3%	226.084 2.0%	233.550 3.3%	241.028 3.2%	247.265 2.6%

TAB. 4: PREISINDIZES (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PC	101.877 1.9%	103.183 1.3%	104.811 1.6%	106.791 1.9%	108.630 1.7%	110.362 1.6%	112.348 1.8%	114.258 1.7%
PCP	101.964 2.0%	103.204 1.2%	105.038 1.8%	107.017 1.9%	109.191 2.0%	111.589 2.2%	113.598 1.8%	115.529 1.7%
PIF	101.088 1.1%	102.089 1.0%	102.915 0.8%	104.297 1.3%	106.267 1.9%	108.717 2.3%	110.817 1.9%	112.587 1.6%
PIFE	100.626 0.6%	101.234 0.6%	101.438 0.2%	101.786 0.3%	103.289 1.5%	104.644 1.3%	104.905 0.3%	105.430 0.5%
PIFC	101.470 1.5%	102.211 0.7%	103.473 1.2%	105.685 2.1%	108.063 2.3%	111.569 3.2%	115.195 3.3%	118.075 2.5%
PVD	101.648 1.6%	102.652 1.0%	104.082 1.4%	105.952 1.8%	108.060 2.0%	110.298 2.1%	112.313 1.8%	114.194 1.7%
PX	100.745 0.7%	101.017 0.3%	100.631 -0.4%	102.168 1.5%	104.598 2.4%	107.451 2.7%	108.784 1.2%	109.896 1.0%
PM	100.451 0.5%	99.667 -0.8%	99.601 -0.1%	100.557 1.0%	103.369 2.8%	106.915 3.4%	108.217 1.2%	109.615 1.3%
PGDP	101.761 1.8%	103.217 1.4%	104.441 1.2%	106.586 2.1%	108.513 1.8%	110.425 1.8%	112.409 1.8%	114.103 1.5%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG\$	74.665 7.0%	78.031 4.5%	79.232 1.5%	88.574 11.8%	96.094 8.5%	106.367 10.7%	115.020 8.1%	123.605 7.5%
XSO\$	15.205 12.9%	15.743 3.5%	15.993 1.6%	17.140 7.2%	19.574 14.2%	22.533 15.1%	24.570 9.0%	26.372 7.3%
XST\$	13.400 8.4%	13.907 3.8%	14.548 4.6%	14.822 1.9%	15.429 4.1%	15.842 2.7%	16.409 3.6%	17.114 4.3%
X\$	103.270 8.0%	107.681 4.3%	109.773 1.9%	120.536 9.8%	131.097 8.8%	144.742 10.4%	155.999 7.8%	167.091 7.1%
MG\$	75.855 4.1%	74.236 -2.1%	78.026 5.1%	86.119 10.4%	93.737 8.8%	102.866 9.7%	111.168 8.1%	120.658 8.5%
MSO\$	13.142 12.9%	14.210 8.1%	14.992 5.5%	15.404 2.7%	16.942 10.0%	18.310 8.1%	19.375 5.8%	20.649 6.6%
MST\$	8.897 9.1%	8.804 -1.0%	9.306 5.7%	8.790 -5.5%	8.388 -4.6%	8.926 6.4%	9.309 4.3%	9.685 4.0%
M\$	97.894 5.6%	97.250 -0.7%	102.324 5.2%	110.313 7.8%	119.067 7.9%	130.102 9.3%	139.852 7.5%	150.992 8.0%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG	74.479 6.8%	78.228 5.0%	80.153 2.5%	88.541 10.5%	94.083 6.3%	101.501 7.9%	108.404 6.8%	115.341 6.4%
XSO	15.005 11.4%	15.242 1.6%	15.442 1.3%	16.136 4.5%	17.770 10.1%	19.799 11.4%	21.482 8.5%	22.943 6.8%
XST	13.022 5.4%	13.142 0.9%	13.507 2.8%	13.451 -0.4%	13.664 1.6%	13.654 -0.1%	13.825 1.3%	14.136 2.3%
X	102.506 7.2%	106.597 4.0%	109.085 2.3%	117.979 8.2%	125.334 6.2%	134.705 7.5%	143.403 6.5%	152.045 6.0%
MG	76.198 4.5%	76.016 -0.2%	80.622 6.1%	88.366 9.6%	93.381 5.7%	98.535 5.5%	105.432 7.0%	113.076 7.3%
MSO	12.602 8.3%	13.235 5.0%	13.539 2.3%	13.678 1.0%	14.772 8.0%	15.895 7.6%	16.530 4.0%	17.357 5.0%
MST	8.655 6.1%	8.307 -4.0%	8.606 3.6%	7.951 -7.6%	7.402 -6.9%	7.633 3.1%	7.747 1.5%	7.902 2.0%
M	97.455 5.1%	97.575 0.1%	102.734 5.3%	109.702 6.8%	115.185 5.0%	121.687 5.6%	129.233 6.2%	137.748 6.6%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PXG	100.250 0.2%	99.749 -0.5%	98.851 -0.9%	100.037 1.2%	102.138 2.1%	104.794 2.6%	106.104 1.3%	107.165 1.0%
PXSO	101.334 1.3%	103.285 1.9%	103.571 0.3%	106.227 2.6%	110.152 3.7%	113.805 3.3%	114.374 0.5%	114.946 0.5%
PXST	102.900 2.9%	105.822 2.8%	107.706 1.8%	110.194 2.3%	112.916 2.5%	116.021 2.7%	118.689 2.3%	121.063 2.0%
PX	100.745 0.7%	101.017 0.3%	100.631 -0.4%	102.168 1.5%	104.598 2.4%	107.451 2.7%	108.784 1.2%	109.896 1.0%
PMG	99.550 -0.5%	97.659 -1.9%	96.780 -0.9%	97.457 0.7%	100.381 3.0%	104.396 4.0%	105.440 1.0%	106.705 1.2%
PMSO	104.284 4.3%	107.368 3.0%	110.733 3.1%	112.620 1.7%	114.684 1.8%	115.194 0.4%	117.210 1.8%	118.968 1.5%
PMST	102.800 2.8%	105.987 3.1%	108.138 2.0%	110.553 2.2%	113.317 2.5%	116.943 3.2%	120.159 2.8%	122.562 2.0%
PM	100.451 0.5%	99.667 -0.8%	99.601 -0.1%	100.557 1.0%	103.369 2.8%	106.915 3.4%	108.217 1.2%	109.615 1.3%
Var1	100.293 0.3%	101.355 1.1%	101.034 -0.3%	101.602 0.6%	101.189 -0.4%	100.501 -0.7%	100.524 0.0%	100.256 -0.3%
Var2	100.703 0.7%	102.140 1.4%	102.140 0.0%	102.647 0.5%	101.751 -0.9%	100.381 -1.3%	100.629 0.2%	100.430 -0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1								
IMPORTQUOTE, GESAMT	45.347	44.036	45.241	46.713	48.533	50.447	51.618	53.517
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.291	-1.311	1.205	1.472	1.820	1.914	1.171	1.899
Var2								
IMPORTQUOTE, GÜTER	35.138	33.615	34.498	36.468	38.209	39.887	41.031	42.766
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.491	-1.523	0.883	1.970	1.740	1.678	1.144	1.735
Var3								
EXPORTQUOTE, GESAMT	47.837	48.759	48.535	51.042	53.437	56.124	57.578	59.223
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.400	0.922	-0.225	2.508	2.394	2.687	1.454	1.646
Var4								
EXPORTQUOTE, GÜTER	34.587	35.334	35.031	37.508	39.169	41.244	42.453	43.810
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.425	0.747	-0.302	2.476	1.662	2.075	1.209	1.358

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
POPWAT	5209.600 0.3%	5237.400 0.5%	5266.300 0.6%	5300.900 0.7%	5333.300 0.6%	5369.700 0.7%	5392.700 0.4%	5413.800 0.4%
TLFPR	71.528 0.4%	71.892 0.5%	72.262 0.5%	72.199 -0.1%	72.618 0.6%	72.899 0.4%	73.409 0.7%	73.703 0.4%
TLF	3726.338 0.7%	3765.279 1.0%	3805.538 1.1%	3827.170 0.6%	3872.940 1.2%	3914.452 1.1%	3958.737 1.1%	3990.124 0.8%
Var1	3366.418 0.3%	3394.716 0.8%	3416.968 0.7%	3424.478 0.2%	3454.451 0.9%	3481.566 0.8%	3507.237 0.7%	3522.821 0.4%
DLFFOR	359.920 4.1%	370.563 3.0%	388.570 4.9%	402.693 3.6%	418.489 3.9%	432.886 3.4%	451.500 4.3%	467.303 3.5%
SEG	374.300 0.4%	377.700 0.9%	380.700 0.8%	384.700 1.1%	390.000 1.4%	394.400 1.1%	398.344 1.0%	402.327 1.0%
DLF	3352.038 0.7%	3387.579 1.1%	3424.838 1.1%	3442.470 0.5%	3482.940 1.2%	3520.052 1.1%	3560.393 1.1%	3587.796 0.8%
LEA	3066.879 0.4%	3051.925 -0.5%	3057.409 0.2%	3078.544 0.7%	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3222.008 1.9%	3254.228 1.0%
LENACT	81.275 2.5%	103.236 27.0%	127.351 23.4%	120.047 -5.7%	119.879 -0.1%	118.946 -0.8%	116.329 -2.2%	115.166 -1.0%
UN	203.883 4.9%	232.418 14.0%	240.079 3.3%	243.880 1.6%	252.654 3.6%	239.174 -5.3%	222.056 -7.2%	218.402 -1.6%
UR	6.082 0.244	6.861 0.779	7.010 0.149	7.084 0.075	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.237 -0.558	6.087 -0.149

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP\$	215.878 2.6%	220.841 2.3%	226.175 2.4%	236.149 4.4%	245.330 3.9%	257.897 5.1%	270.937 5.1%	282.138 4.1%
YWGG\$	109.256 1.9%	111.244 1.8%	113.516 2.0%	115.755 2.0%	119.956 3.6%	125.085 4.3%	130.521 4.3%	135.517 3.8%
BUSE	81.589 4.2%	83.672 2.6%	87.234 4.3%	93.776 7.5%	98.221 4.7%	105.494 7.4%	111.624 5.8%	116.906 4.7%
PASUB	25.033 0.5%	25.925 3.6%	25.425 -1.9%	26.618 4.7%	27.154 2.0%	27.318 0.6%	28.793 5.4%	29.714 3.2%
YF\$	-5.172 27.8%	-2.731 -47.2%	-2.030 -25.7%	-2.166 6.7%	-2.523 16.5%	-3.283 30.1%	-3.349 2.0%	-3.349 0.0%
DEP\$	30.671 5.0%	31.704 3.4%	32.587 2.8%	33.761 3.6%	35.050 3.8%	36.488 4.1%	38.038 4.3%	39.465 3.8%
Y\$	180.035 1.6%	186.405 3.5%	191.557 2.8%	200.222 4.5%	207.757 3.8%	218.126 5.0%	229.550 5.2%	239.324 4.3%
YT\$	-0.861 -16.6%	-2.111 145.2%	-2.160 2.3%	-2.391 10.7%	-2.037 -14.8%	-2.228 -20.0%	-2.299 3.2%	-2.345 2.0%
NE\$	179.173 1.7%	184.294 2.9%	189.397 2.8%	197.831 4.5%	205.719 4.0%	215.898 4.9%	227.251 5.3%	236.979 4.3%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
SI	35.534 8.4%	39.420 10.9%	44.926 14.0%	49.771 10.8%	55.901 12.3%	60.682 8.6%	65.493 7.9%	70.405 7.5%
TE	21.589 16.9%	21.466 -0.6%	18.866 -12.1%	18.788 -0.4%	20.374 8.4%	24.453 20.0%	28.218 15.4%	29.657 5.1%
SP	121.621 1.4%	125.492 3.2%	129.885 3.5%	134.049 3.2%	136.237 1.6%	138.213 1.5%	141.668 2.5%	143.651 1.4%
KV	229.310 4.5%	234.848 2.4%	236.639 0.8%	245.782 3.9%	257.653 4.8%	272.179 5.6%	279.256 2.6%	285.400 2.2%
REU3M	4.26 -0.13	3.32 -0.94	2.33 -0.98	2.11 -0.23	2.18 0.08	3.08 0.89	4.23 1.15	4.44 0.21
REU10J	5.08 -0.47	4.94 -0.14	4.11 -0.84	4.08 -0.03	3.36 -0.71	3.80 0.43	4.28 0.48	4.55 0.28

¹⁾ Aufgrund der OeNB-Umstellung von monatlicher auf quartalsweise Erhebung werden ab diesem Prognosestermin alle Jahresdurchschnitte auf Basis von Quartalsdaten berechnet.

TAB. 12 : WECHSELKURSE

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
USD/EUR	0.895 -3.1%	0.945 5.6%	1.132 19.7%	1.244 9.9%	1.245 0.1%	1.256 1.0%	1.350 7.4%	1.346 -0.3%
GBP/EUR	0.622 2.0%	0.629 1.2%	0.692 10.1%	0.679 -1.9%	0.684 0.8%	0.682 -0.3%	0.677 -0.8%	0.689 1.8%
YEN/EUR	108.739 9.2%	118.128 8.6%	131.033 10.9%	134.421 2.6%	136.828 1.8%	146.096 6.8%	159.297 9.0%	151.919 -4.6%
CHF/EUR	1.511 -3.0%	1.467 -2.9%	1.521 3.7%	1.544 1.5%	1.549 0.3%	1.573 1.6%	1.637 4.1%	1.604 -2.0%

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2007-2008

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 49

Redaktion: Isabella Andrej

© 2007 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
